Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zl monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 24. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 9. Juni 1937. 18. Jahrgang

Zum Genossenschaftstag 1937!

Am 13. Juni findet in ganz Polen ein genossenschaftlicher Werbetag statt!

Auch unser Verband nimmt an dieser Werbung Anteil. Werben wir an diesem Tage vor allem um das allgemeine **Verständnis für unsere Arbeit!** Möge an diesem Tage jeder rechte Genossenschafter sich vornehmen, mit Nachbarn und Bekannten ein Gespräch über unsere Genossenschaften und ihre Aufgaben zu führen. Ein solches Gespräch muß ein festes Ziel haben: sie für die gemeinsame Aufgabe zu gewinnen und ihnen den Antrieb zur Mitarbeit zu geben. Unsere Kreditgenossenschaften wollen die wirtschaftlich Selbständigen als Genossen in sich vereinigen. Dazu gehören auch vor allem die Sparer. Sie sollten vor allem Mitglieder sein und müssen geworben werden, wo sie es noch nicht sind. Sie sollen selbst ihre Einlagen mitverwalten und überwachen helfen. Es gilt, alle Spareinlagen zu werben in den deutschen Kreisen, die der Genossenschaft angehören oder ihr angehören sollten! Denn davon hängt die künftige Leistung unserer Genossenschaften ab.

Werben wir auch für das gegenseitige Verständnis von Stadt und Land unter unseren deutschen Genossenschaftern! Zahlreiche Genossenschaften schließen ja in sich Städter und Landwirte zusammen. Andere haben aber einen landwirtschaftlichen Charakter und manche, besonders die Handelsgenossenschaften, berühren sich unvermeidlich hier und da im Wettbewerb mit städtischen Kaufleuten. Auch da und gerade da müssen wir um ein gegenseitiges Verständnis bemüht sein. Ein kräftiges landwirtschaftliches Genossenschaftswesen muß auch dem Städter erwünscht sein, da es den Landwirt in seinen Kreditverhältnissen, in seiner Wirtschaftsweise und seiner Zahlungsweise günstig beeinflußt und dadurch der Stadt gesunde Kaufkraft zuführt.

Werben wir am Genossenschaftstag für die genossenschaftliche Einigkeit!

Unsere Genossenschaften werden sich überall da aufwärts entwickeln, wo die einzelnen Genossen von echtem Gemeinschaftsgeist erfüllt sind. Zu einer gedeihlichen genossenschaftlichen Arbeit gehört innerer Friede, nachbarliches Zusammengehörigkeitsgefühl und Eintracht. Das Trennende müssen wir überbrücken und das Gemeinsame in den Vordergrund stellen!

Unser Genossenschaftswesen hat die wirtschaftlichen Nöte der Nachkriegszeit und der Inflation überstanden und damit den Beweis erbracht, daß es lebenskräftig und gesund ist.

Wir haben unser Genossenschaftswesen aus eigener Kraft gebaut, haben in zäher, unverdrossener Arbeit die wirtschaftlichen Kräfte unserer deutschen Bevölkerung organisiert. Jeder, der zu uns gehört, kann stolz darauf sein, Mitglied unserer genossenschaftlichen Organisation zu sein!

Uneinigkeit und persönliche Streitigkeiten lähmen und zersplittern die Kraft. Wir aber müssen alle unsere Kräfte zusammenfassen, denn es gibt noch sehr viel zu tun. Nur durch straffe Organisation und durch Eintracht werden wir uns behaupten können.

Wenn schon auf politischem Gebiet der Zwiespalt unter den im Lande zurückgebliebenen Deutschen sich bis heute nicht hat beseitigen lassen, so darf dieser schädliche Zwiespalt in unseren genossenschaftlichen Reihen keinen Raum haben. Unsere Genossenschaften sind auf Grund staatlicher Gesetze wirtschaftliche Organisationen, die nur in friedlicher Zusammenarbeit gedeihen. Nur nach der Bewährung im eigenen Betrieb und in der Genossenschaft soll gefragt werden, wenn Aemter in einer Genossenschaft vergeben werden! Dann wird auch Vertrauen und wirtschaftliches Gelingen unsere Arbeit fördern.

Wir rufen alle auf, die guten Willens sind! Seid einig und erhöht die Leistungsfähigkeit unserer Genossenschaften!

Verband deutscher Genossenschaften.

Pflanzenschädlinge und -krankheiten im Monat Juni.

Im Monat Juni treten die meisten Krankheiten und Schädlinge an unseren landwirtschaftlichen Kulturpflanzen auf. Schwankungen in der Stärke des Auftretens sind selbstverständlich vorhanden und richten sich ganz nach dem Verlauf der Witterung.

Feuchtwarmes Wetter begünstigt das Auftreten der Rostarten beim Getreide, und zwar Schwarzrost bei Roggen und anderen Getreidearten, Gelbrost bei Roggen, Weizen und Gerste und Braunrost bei Roggen und Weizen. Verursacht werden diese Krankheiten durch Rostpilze. Eine direkte Bekämpfung ist nicht möglich. Um dem Rostbefall vorzubeugen, müssen rostwiderstandsfähige Sorten angebaut werden. Leider kommt es vor, daß dieselbe Sorte in verschiedenen Jahren und an verschiedenen Stellen nicht immer die gleiche Widerstandsfähigkeit zeigt. Sehr wichtig ist die Entfernung der sogenannten Zwischenwirtspflanzen aus der Nähe der Getreidefelder: der Berberitze — die den Schwarzrost beherbergt — und der Ochsenzungenarten — auf denen sich der Braunrost fortpflanzt. Der Zwischenwirt für den Gelbrost ist nicht bekannt. Von den Stickstoff-Düngemitteln sind einseitige Salpeter-Düngemittel zu vermeiden, wo Gelbrostgefahr besteht, ebenso der Anbau von stickstoffsammelnden Vorfrüchten, wie z. B. Klee. Die übrigen Stickstoffdüngemittel sowie Leguminosen als Vorfrüchte können meines Erachtens darauf keinen Einfluß haben.

Unter den Brandkrankheiten, die ebenfalls durch Pilze hervorgerufen werden, können zwei Gruppen unterschieden werden, und zwar:

1) Brandarten, die den Keimling befallen und

2) Brandarten, die die Blüte anstecken.

Zu den erstgenannten Brandarten, die die Getreidekörner befallen, gehören: Stinkbrand des Weizens, Haferflugbrand, Gerstenhartbrand und Roggenstengelbrand. Diese Krankheiten sind verhältnismäßig leicht durch Naßbeize mit einem bewährten Beizmittel zu bekämpfen. Die Anwendung der Naßbeize bringt eine große Fehlerquelle mit sich, und zwar: die Aussaatmenge ist schlecht zu kontrollieren und bei unsachgemäßer Behandlung verliert das Getreide leicht an Keimkraft. Besser ist die Trockenbeize, am besten die Kurz-Naßbeize. Schwieriger zu bekämpfen sind dagegen Gersten- und Weizenflugbrand, da sie die Blüte anstecken und der Krankheitskeim infolgedessen schon im Innern des Kornes ruht. Am einfachsten ist ein Saatgutwechsel, denn die Bekämpfung der beiden letztgenannten Brandpilze ist nur durch ein schwieriges Heißwasser-Beizverfahren möglich, wobei das Saatgut 10 Minuten lang mit 50—52° C heißem Wasser behandelt wird. Bei dem häufigen Anbau von Mais macht sich der Beulenbrand bemerkbar, der in beulenartigen Geschwülsten während der ganzen Wachstumszeit an verschiedenen Organen der Maispflanze vorzufinden ist. Um eine Verbreitung des Beulenbrandes zu verhüten, müssen die befallenen Pflanzenteile ausgebrochen und vernichtet werden. Eine Beizung des Saatgutes ist zu empfehlen.

Schlaffe, herabhängende Blätter bei der Gerste, die dunkelbraun gestreift sind, zerschlitzen und ganz absterben, deuten auf die Streifenkrankheit hin. Später beim Ausschieben der Aehren bleiben viele in der Scheide stecken oder kommen gekrümmt heraus. Meistens sind diese Aehren taub. Die Krankheit wird durch das Saatgut übertragen und kann nur durch Naßbeize mit einem chemischen Mittel bekämpft werden.

Bei den Kartoffeln kann man ein Braunwerden der jungen Triebe beobachten, das durch den Rhizoktoniapilz hervorgerufen wird. Auch die sogenannten Viruskrankheiten, die wahrscheinlich durch Blattläuse übertragen werden, sind besonders in Form von Blattroll- und Kräuselkrankheiten zu erkennen. Diese kranken Pflanzen sind nach Möglichkeit rechtzeitig auszureißen und zu vernichten, damit sich die Krankheiten nicht weiter verbreiten können. Besonders ist auf die Schwarzbeinigkeit der Kartoffel hinzuweisen, die meistens Mitte Juni stark auftritt. Die Blättchen der Kartoffelpflanzen verfärben sich und rollen sich ein: die Triebe nehmen ebenfalls gelbliche Färbung an. Die Stengel sind im Grunde tief schwarz und der unterste Teil ist völlig vermorscht, ohne daß er etwa Fraßbeschädigungen aufweist. Die Erreger dieser Schwarzbeinigkeit sind Bakterien, die mit den Saatknollen auf das Feld gelangen oder schon im Boden leben und die Kartoffelpflanzen anstecken. Die erkrankten Stauden müssen mit den etwa schon gebildeten Knollen möglichst sorgfältig aus dem Schlage entfernt werden.

Die Rüben haben im Juni noch unter der Runkelfliege und dem nebeligen Schildkäfer zu leiden, die wie viele andere Schädlinge sich auf Melden und ähnlichen Unkräutern aufhalten und durch Vernichtung dieser Unkräuter bekämpft werden können. Oft ist auch der Wurzelbrand festzustellen, der eine Schwarzfärbung über der Wurzel hervorruft. Die Pflanzen kümmern und können nur durch Maßnahmen gerettet werden, die das Wachstum in jeder Beziehung fördern, z. B. durch entsprechende Bodenbearbeitungsmaßnahmen, häufiges Hacken und durch richtige Kunstdüngergaben in leichtlöslicher Form. Das Saatgut ist zu beizen und der Boden zu kalken. Ob das Beizen Erfolg gegen Wurzelbrand verspricht, ist fraglich, auf alle Fälle aber verziehe man die vom Wurzelbrand befallenen Felder nicht zu früh!

An verschiedenen Kulturarten treten jetzt auch Meltau und Fleckenkrankheit auf. Bei warmer und trockener Witterung finden sich auf vielen Pflanzen Blattläuse ein, die durch Spritzmittel vernichtet oder, wenn diese zu teuer sind, sofort nach dem Auftreten mit den Triebspitzen, die sie zuerst befallen, abgebrochen und vernichtet werden müssen.

Auf Erbsenfeldern findet man in der zweiten Junihälfte Pflanzen, deren Spitzen trocken und untere Stengelteile schwarz sind. Diese Pflanzen gehen natürlich ein. Da die genannte Krankheitserscheinung um Johanni einzutreten pflegt, wird sie auch Johanni-Krankheit genannt. Verursacht wird sie durch einen Fusariumpilz. Auch Wicken und Bohnen werden von diesem Pilz befallen. An tierischen Schädlingen stellen sich hier noch die Raupe des Erbsenwicklers sowie der Blattrandkäfer ein, der die Blätter am Rande zackig frißt. Es fehlt noch der Erbsenkäfer (Bruchus pisi), der die Erbsen und Bohnen im gleichen Maße befällt, ferner der Erbsenrost (Uromyces pisi), dessen Zwischenwirt die zypressenblättrige Wolfsmilch ist.

Hopfengärten werden im Juni von Blattläusen, Rost und echtem Meltau heimgesucht.

Die Endentwicklung des Raps wird durch verschiedene Schmarotzer gestört. Bei feuchtem Wetter können Schwärzepilze die Schoten befallen, die vorzeitig einschrumpfen und den Samen nicht ausreifen lassen. Weiter werden die jungen Schoten mitunter von einem kleinen Käfer angefallen, dem Rapsverborgenrüßler, der dort seine Eier ablegt. Die auskriechenden Larven vernichten das Innere der Schoten. Außerdem sind die Rapsschoten noch dem Rübensaatpfeiffer ausgesetzt, der mehrere Schoten durch Gespinste miteinander verbindet und in die einzelnen Schoten Löcher frißt, so daß sie dann an das Aussehen einer Flöte erinnern. Der Rapskrebs verursacht ein vorzeitiges Gelb- und Dürrewerden der Pflanzen. Der Rapsglanzkäfer erscheint im Juni in seiner 2. Generation und schädigt hauptsächlich Sommerrübsen und Leindotter.

Zum Schluß sei noch auf die Speicherschädlinge des Getreides hingewiesen, Kornmotte, Kornkäfer oder Kornkrebs, die im Juni am besten bekämpft und vernichtet werden können. Da die Speicher gerade in dieser Zeit wenig mit Vorräten belegt sind, kann eine ganz radikale Bekämpfung auch mit chemischen Mitteln durchgeführt werden. Auf die zweckmäßigen Bekämpfungsmaßnahmen braucht wohl nicht eingegangen zu werden, da sie in letzter Zeit an dieser Stelle bereits eingehend behandelt worden sind.

Welage, Abt. Versuchswesen und Betriebswirtschaft.

Die Heufuhren geschickt laden und ordentlich festmachen!

Jahr für Jahr in der Heuernte kommt es leider oft auch zu recht schweren Unfällen beim Fahren mit den hochbeladenen Wagen oder sogar schon beim Festschnüren der Fuder. Die Möglichkeiten hierfür sind dann aber für gewöhnlich während des Ladens und Packens der Heufuhren geschaffen worden.

Man hat eben mit dem Heu keine feste Last auf dem Wagen. Es rutscht vielmehr infolge seiner Lockerheit und Sperrigkeit bei einer ungeschickt oder nicht gerade sorgfältig gepackten und verschnürten Fuhre oft so durcheinander, daß der Fahrer oben auf dem Fuder seinen sicheren Sitz und dabei zu gegebener Zeit die Gewalt über das Gespann verliert. Desgleichen können leicht Mitfahrende von dem Fuder herunterfallen und sich Hals und Beine brechen. Gar nicht zu reden von dem, was unterwegs an Heu verlorengeht.

Fest und sicher verschnüren läßt sich aber eine Heufuhre immer nur dann, wenn sie mit Bedacht geladen und gepackt ist. Dazu gehören Umsicht und Uebung, überdies eine gewisse Behendigkeit und Körperkraft. Mithin ist zum Laden der Fuhre keineswegs jeder geeignet, der zum Heueinfahren mit auf die Wiese geht.

Es sollte sich von selbst verstehen, daß die Heufuhre vorn beinahe mehr als hinten sowie auch in der Mitte gleichmäßig und von vornherein fest gepackt werden muß. Demgegenüber bekommt man aber genugsam Fuhren zu sehen, die von Anfang an hinten viel höher und fester geladen sind als vorn. Hier kommt es jedoch auf richtiges Festpacken ganz besonders an. Lädt man am Ende auf dem Vorderwagenteil, dann ergibt sich hier bei dem ständigen Treten ohnehin eine Senkung, in die noch eine ganze Masse Heu hineingehört, bis man die Fuhre auch vorn als fertig geladen ansehen kann. Kleinere Heumengen, die noch auf die fertiggzumachende Fuhre sollen, gibt man am besten vorn hinauf, wo sie dann noch gehörig festgetreten werden müssen. Das an der vollen Fuhre heraushängende oder ihr locker aufliegende Heu wird rundum abgeharkt und zweckmäßig auch nach vorn hinaufgegeben.

Ist schließlich der in vielen Gegenden noch vorwiegend benutzte Heubaum (Wiesbaum) vorn sicher festgemacht, so kann doch dessen Herunterziehen und -drücken („Reiten") den Lader auf der Fuhre in Gefahr bringen, wenn der womöglich einmal die Gewalt über den Baum verliert oder dieser gar — was auch hin und wieder vorkommt — an einer Stelle bricht. Solches kann sich um so eher ereignen, wenn der Heubaum hinten festgemacht wird. Da braucht nur beim Anziehen ein Strick zu reißen, und der mit ungeheurer Wucht hochschlagende Baum befördert dann unter Umständen den noch oben befindlichen Lader wenn auch nicht immer gleich ins Jenseits, so doch oft genug in einem großen Bogen durch die Luft und mit gebrochenen Knochen auf den Wiesengrund.

Ziemlich leicht und im allemeinen auch zuverlässig lassen sich Heufuhren — wie nur noch bemerkt sei — durch die verschiedenartigen Binde- und Spannvorrichtungen verschnüren. Offenbar geringe Gefährdungsmöglichkeiten sind aber auch dann gegeben, wenn man auf den Heubaum verzichtet und die Fuhren nur mit zwei vorn am Wagen festgemachten und (oben auf der Fuhre sich kreuzenden) nach hinten gehenden Seilen festschnürt, wie es mancherorts von jeher üblich ist.

Ein übles Schmarotzerunkraut!

Teufelszwirn nennt der Volksmund recht treffend die Seidengewächse (Cuscuta), die auf dem warmen und gemäßigtem Klima des ganzen Erdrundes auf den verschiedensten Wirtspflanzen vorkommen und dann auch sich nach verschiedenen Arten unterscheiden lassen. Bei uns ist es als größte Sorge des Landwirtes die Kleeseide (Cuscuta epithymum), die übrigens auch auf andere Gewächse, wie Quendel und Luzerne, übergeht, ferner die Flachsseide (Cuscuta epilinum); auch an Hopfen, Weiden, Brennesseln sieht man das Fadengewirr von Cuscuta europaea immer wieder einmal. Abgesehen von der zwirnartigen Feinheit der Fäden bis zu robusteren, bindfadenstarken Verstrickungen, sind die augenfälligen Merkmale der verschiedenen Arten dieselben. Nach Art der Glockenblumengewächse, denen die Seide auch zugehört und von denen sie sich nur dadurch unterscheidet, daß sie sich aus dem Boden ernährt, windet sie sich linksdrehend (in entgegengesetzter Richtung des Uhrzeigers) an der Wirtspflanze empor.

An den weißen bis gelblichen oder rötlichen, also des Blattgrüns ermangelnden fadenartigen Pflanzenstengeln erkennt man sogleich den Schmarotzer, der sich nur auf Kosten seiner Wirtspflanze ernähren kann. Die Blüten sind weiß, geblich oder rötlich und stehen in Knäueln beisammen.

So vernichtend dieses Unkraut für die Kulturpflanzen ist, so anregend ist es doch, sich die Entwicklungsweise des Teufelszwirns anzusehen. Man wird geneigt sein, diesem Gewächs eine Art Bewußtsein zuzuschreiben. Die Pflanzen entwickeln sich auch aus dem Samen, und zwar ohne Keimblätter, als ein Faden, der, anfänglich dem Boden aufliegend, in kreisförmigen Bewegungen seiner Spitze die Umgebung nach einer Wirtspflanze abtastet. Tote Pflanzen, die sie als Stütze umschlingen könnten, meiden sie. Erst später nehmen abzweigende Fäden auch einen toten Stengel an, aber lediglich als einstweilige Stütze, um von da aus wieder weiter zu suchen. Hat der Keimfaden eine solche lebende Auflage eines Stengels oder Zweiges erfaßt, so windet er sich schnell daran empor und treibt dabei Saugwurzeln aus, die dann in das Gewebe der Wirtspflanzen eindringen, so daß sich die Seide nur noch von dieser ernähren läßt. Die Verbindung des Keimlings mit dem Erdboden hört dann ganz auf. Findet der Keimling keinen Ernährer bei seinen Tastversuchen, so bildet er in solchem Hungerzustand wohl ein wenig Blattgrün, sucht sich also nach Art der selbständigen Pflanzen zu erhalten, aber die im Samen enthaltenen Vorratsstoffe reichen doch nicht lange aus, aber die Trägheit zur Selbstversorgung aus dem Boden liegt nun einmal in der Art, und so stirbt diese Schmarotzernatur binnen kurzer Zeit ab. Dieses Schicksal könnte nun der Landwirt mit Befriedigung hinnehmen, leider aber kommt es auf ein paar Hundert verunglückter Keimlinge gar nicht an, denn die Pflanze ist dermaßen für die Erhaltung ihrer Art besorgt, daß diese Sterblichkeit selbst vieler Nachkommen nichts bedeutet.

Die Seide entzieht ohne Verbindung mit dem Boden mit Hilfe ihrer Saugwarzen der Wirtspflanze das Wasser und die zu ihrem Aufbau nötigen organischen Stoffe und Nährsalze.

Sie besorgt das sehr ausgiebig, strahlt mit ihren Fäden auf andere Pflanzen über, um dort ebenfalls zu schmarotzen. So erklärt es sich leicht, wie auf einem Feldstück ganze Nester weit ausgreifenden Umfanges entstehen können.

Die Seide ist mehr als ein gewöhnliches Unkraut, das der Nutzpflanze schließlich nur einen — wenn auch zuweilen recht großen — Teil des Nahrungsvorrates im Boden streitig macht; sie läßt nur die Wirtspflanze für sich arbeiten, die dabei verkümmert.

Damit ist reichlich Grund gegeben, den Teufelszwirn zu fürchten und zu bekämpfen. Namentlich trifft das den Landwirt, der beim Klee das häufige Vorhandensein des Parasiten feststellen muß. Der Anfang zur Vermeidung des Uebels ist schon bei dem Samen zu machen; man kaufe nur Keesamen unter der Garantie der Seidefreiheit und lasse ihn, wenn Zweifel über die Herkunft bestehen, lieber noch untersuchen. Will man Samen eigener Ernte verwenden, so darf er nicht von Feldern stammen, die von der Kleeseide befallen sind, denn der Seidesamen läßt sich nur schwer vom Kleesamen trennen. Bleibt auch für gewöhnlich der Samenausfall der Seide im Bereich der Nester und ist die Uebertragung durch den Wind oder durch Vögel wenig wahrscheinlich, so ist sie doch für die über die befallenen Stellen hinweggehenden Menschen oder Tiere, an denen die Samen an der Kleidung oder im Fell haften können, nicht abzulehnen.

Indessen ist dem Landwirt die Möglichkeit gegeben, die beizeiten entdeckten Seidenester unschädlich zu machen.

Ist die Seide noch nicht zum Blühen gekommen, so erwirkt schon das Bespritzen mit einer 15prozentigen Lösung von Eisenvitriol aus Druckapparaten, bei trockenem und warmem Wetter das

Absterben der Seide, allerdings auch der oberirdischen Teile des Klees, der jedoch bald wieder austreibt. Dieses Verfahren ist aber nicht mehr wirksam, wenn die Kleeseide schon in der Samenbildung steht. Unter gleichen Umständen — also wenn die Seide noch nicht im Blühen ist — kann man auch die befallene Stelle des Klees bis zur Spatentiefe umgraben, so daß die Seide zu unterst liegt. Bleiben einzelne Stellen der Seide obenauf liegen, so finden sie doch die Möglichkeit, sich irgendwo wieder anzuheften und von neuem zu wuchern.

Ist aber der Kleeseidenbefall erst spät festgestellt worden im Zeitpunkt bereits vorhandener Samenausbildung und tritt er besonders stark auf, so gibt es nur das Radikalmittel des Ausbrennens der Nester. Zu diesem Zweck wird die befallene Stelle etwas reichlich über ihren Umfang hinaus — so gut es zu machen ist — abgemäht; das Abgemähte wird ergiebig alsdann mit Stroh oder anderen gut brennbaren Stoffen durchmischt und dann mit Petroleum begossen und hierauf angezündet. Schließlich gräbt man noch tief um.

Beobachtungen im Obstgarten!

Von Dipl.-Gartenbauinspektorin Albrecht-Königsberg.

Einzelne Gartenbesitzer werden in diesen Tagen bekümmert durch ihren Obstgarten gegangen sein und dabei gesehen haben, daß es einige Obstbäume gibt, die zu welken beginnen, trotzdem sie die Blüten noch entfaltet haben und auch der Austrieb erfolgte. Da jeder, der sich Obstbäume pflanzte, auch das größte Interesse an diesen Bäumen hat und vor allen Dingen immer das Ziel vor Augen hat, recht bald eine Ernte und einen Ertrag aus dem Garten herauszuholen, so ist der Verlust eines jeden Baumes natürlich immer wieder schmerzlich.

Ja, da wird manch einer sagen: Wie ist das nur möglich? Der eine hat, wie er mir kürzlich erzählte, an den Bäumen nachgegraben und hat feststellen wollen, ob wohl irgendwelche tierischen Schädlinge an den Wurzeln arbeiten und ob eventuell Gänge unter der Pflanzenwurzel zu beobachten sind; er hat aber nichts finden können. Ein anderer Gartenbesitzer hat sich selbst die Schuld gegeben, in der Annahme, daß die Jauchegabe, die er seinen Bäumen gegeben hat, zu stark war und daher nun eine Erkrankung zu beobachten ist. Die Mehrzahl der Gartenbesitzer jedoch schiebt diese Erscheinungen darauf, daß im Frühjahr noch vor dem Austrieb mit Obstbaumkarbolineum gespritzt wurde, und daß sicher diese Spritzung den Wuchs der Bäume beeinträchtigt habe. — Aber nun denken Sie einmal richtig nach, liebe Gartenbesitzer! Wenn das Spritzen im März oder spätestens Anfang April erfolgt ist, wie sollte sich dann jetzt nach ungefähr fünf bis sechs Wochen noch eine so starke Schädigung bemerkbar machen, und wie sollte es wohl möglich sein, daß, wenn man falsch gespritzt hat, die Blütenblätter sich voll entfalten konnten und auch ein Austrieb noch erfolgte?

Wir müssen also einmal Umschau halten, ob es nicht etwas anderes gibt, was uns unsere Bäume schädigte oder zum Teil sogar vernichtete! Hier kommt nun die Erinnerung an den Winter, an die 14 Tage, in denen unser Thermometer regelmäßig 20 Grad Kälte anzeigte und der Boden kahl, ohne jeden Schnee dalag. Auch damals schon sind wir mit leichter Besorgnis durch unsere Gärten gegangen. Durch diesen starken Kahlfrost sind nun im Boden die Wurzeln, besonders aber die feinen Faserwurzeln, die ja Nahrung und Wasser für den Baum aufnehmen, zerstört worden. Nur ein Teil der dicken Pfahlwurzeln ist, wie wir es beim Ausgraben kranker Bäume in diesen Tagen feststellen konnten, noch frisch geblieben. Sie haben jedoch nicht die Kraft gehabt, den Baum weiter zu erhalten, und vor allen Dingen hatte die Arbeit des Wasseraufnehmens aussetzen müssen, weil die dazu notwendigen Wurzeln jetzt fehlen. Es ist hier also kein Schaden an den oberirdischen Teilen unserer Bäume zu beobachten, sondern ein Schaden an den Wurzeln, und wir haben deshalb die Schäden nicht so früh wie sonst feststellen können, sondern erst in dem Augenblick, als der Baum nun auch die letzte Reserve an austreibende Blüten und Blätter vergeben hat und jetzt vor einem Nichts steht.

Es taucht nun die Frage auf: Ja, wie kann man denn da noch Abhilfe schaffen? Jede Abhilfe wird sich nach dem Umfang des durch den Kahlfrost an den Wurzeln eingetretenen Schadens zu richten haben. Bei völlig zerstörter Wurzelbeschaffenheit, die besonders bei Pflaumenbäumen zu beobachten sein wird, dürfte eine Hilfe zu spät kommen. Bei weniger geschädigten Wurzeln können folgende Maßnahmen empfohlen werden:

1. Herausnehmen des gepflanzten Jungbaumes und Durchführung eines scharfen Rückschnittes von Wurzel und Krone. Der Wurzelrückschnitt, bei dem alles Vertrocknete an den Wurzeln fortzunehmen ist, soll die Neubildung von Faserwurzeln anregen; der Kronenrückschnitt soll das gestörte Gleichgewichtsverhältnis zwischen der oberirdischen Krone und der unterirdischen Krone wieder herstellen.

2. Nach erfolgtem Rückschnitt ist der Baum dann wieder richtig zu pflanzen. Untermischung der Pflanzerde mit angefeuchtetem Torfmull oder lockerer Komposterde wirkt für die Faserwurzelbildung sehr anregend und sollte nicht versäumt werden. Ebenso hat sich auch ein Eintauchen der Wurzeln in Lehmbrei gut bewährt, um die Feuchtigkeit im Boden für die Wurzelneubildung, insbesondere an den jetzt trockenen Tagen, zu erhalten.

3. Wo es die örtlichen Verhältnisse nur irgend zulassen, reichliches Feuchthalten der neuen Pflanzgruben. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß ein Anfeuchten der obersten Erdschicht, wie es beim „Gießen" sich häufig ergibt, nicht ausreicht, sondern es muß ein durchdringendes „Wässern" oder anders genannt „Einschlämmen" erfolgen, das die beste Bodenfeuchtigkeit herbeiführt.

4. Abdecken der Baumscheiben mit strohigem Dünger oder angefeuchtetem Torfmull in dickerer Schicht, der mit der obersten Erdschicht etwas vermischt wird. Diese Pflegemaßnahmen sind an und für sich einfach, müssen aber sorgfältig durchgeführt werden. Manchen Baum wird man auf diese Weise retten können.

In den Obstgärten, in denen die Beschädigungen der jüngeren Obstgehölze durch die Auswirkungen des Kahlfrostes nicht aufgetreten sind, konnte folgendes beobachtet werden: Alle diejenigen Gartenbesitzer, die, wie wir es immer vorgeschlagen haben, im Herbst ihre Baumscheiben mit Dung gut abgedeckt haben, alle diejenigen werden nicht so bittere Erfahrungen machen müssen, da hier der Boden Schutz hatte und der Frost nicht so intensiv auf die Wurzeln einwirken konnte. Wir müssen es uns deshalb zur Regel machen, daß unsere Baumscheiben in den nächsten Wintern gut abgedeckt werden. Hierbei ist zu beachten, daß der Dung etwas vom Stamm entfernt werden muß, so daß die Mäuse nicht den Stamm befressen können.

Es gilt nun also, nicht auf die Arbeit des Obstbaumpflegers böse zu sein, oder gar diesen verantwortlich machen zu wollen, sondern genau so wie jeder Landwirt, der auch in diesem Jahre große Schäden hat, mit Ruhe zu überlegen: Wie kann ich diese Schäden beseitigen?

Neben der sorgfältigen Pflege, die ich oben andeutete, wird in stark geschädigten Anlagen der Obstgartenbesitzer schon heute die Frage prüfen können, eine Neupflanzung dort vorzunehmen, wo die Einzelbäume ausgegangen sind.

Nicht den Beschlag vergessen!

Es herrscht vielfach die Ansicht, daß das Pferd mit einem Hufeisen, das mit Griff und Stollen versehen ist, leistungsfähiger sei, insbesondere soll es gegen das Ausgleiten geschützt sein. Dieser Ansicht möchte ich entgegentreten. Ein Pferd mit glattem Hufeisen (ohne Griff und ohne Stollen) hat eine viel größere Auftritts- und Unterstützungsfläche. Hiervon kann sich jeder bäuerliche Pferdebesitzer überzeugen, wenn die Griff- und Stollenhufeisen abgelaufen sind und

trotzdem noch wochenlang einen wirkungsvollen Schutz gegen das Ausgleiten bieten. Deshalb soll man, wenn irgend angängig, dem glatten Hufeisen selbst an Hinterhufen den Vorzug geben. Hornsohle und Hornstrahl werden dem natürlichen Gegendruck des Erdbodens ausgesetzt.

Bei ausschließlicher Verwendung von Griffhufeisen treten allerlei Hufkrankheiten, wie Flachhuf, Vollhuf, Steingallen, lose Wand usw., auf.

Infolge ihrer geringen Stützfläche für den Huf und infolge ungleicher Abnützung von Griff und Stollen wird der Gang des Pferdes unsicher, es kippelt, kann leicht ausrutschen und hinstürzen.

Bei allem Verständnis für die Sparmaßnahmen muß aber im Interesse der Erhaltung unseres Pferdebestandes dafür gesorgt werden, daß die Erneuerung des Beschlages in kürzeren Zeitabschnitten als bisher erfolgt. Da der Huf dauernd wächst — durchschnittlich in einem Monat 8 mm —, die Trachten sich aber auf dem Hufeisen abreiben, wird die Hufzehe länger und die Fessel steiler; nun treten ungleiche Belastungsverhältnisse auf die einzelnen Gelenke und Sehnen des Fußes auf, die bei längerer Dauer zu Lahmheiten führen. Der Abschwung des Tieres ist hierdurch erschwert, das Pferd kann sich, wie man heutzutage vielfach sagt, leicht „abziehen", und manche langwierige, so entstandene Sehnen- und Gelenklahmheit hat schon zu Bockhuf- und Stelzfußbildung geführt.

Der Bauer beugt derartigen Zuständen wirkungsvoll vor,

indem er alle 6—8 Wochen regelmäßig den Beschlag erneuern läßt,

dessen sachgemäße Ausführung der Hufschmied gewährleisten muß. Besonders notwendig ist die rechtzeitige Erneuerung des Beschlages bei verbrauchten Pferden und bei kranken Hufen. Des weiteren sei auf die Gesunderhaltung der Hufe während der Winterzeit hingewiesen. Man achte beim Auswechseln des Griffes auf das gleichzeitige Einschrauben neuer Stollen. Der Griff soll immer ein Drittel niedriger sein als die Stollen. Werden den Pferden die Hufeisen abgenommen, dann müssen auch die Hufe beschnitten werden, um das nachwachsende Horn der Hornsohle und des Hornstrahles soweit zu entfernen, als es abgestorben ist.

Vielfach werden die Hufeisen recht kurz gehalten, um ein Abtreten der Hufeisen zu vermeiden. Nur darf man dann aber nicht allzu lange mit der Erneuerung des Beschlages warten, weil die Hufzehe länger wird, und die Hufeisen für die Unterstützung der Trachtenwände viel zu kurz geworden sind.

Das Auflegen von Gummi-Hufschuhen oder hufeisenähnlichen Gebilden kann niemals die Gewähr für einen ordnungsgemäßen Beschlag im Sinne der Erhaltung unseres Pferdebestandes darstellen. Ganz abgesehen von der wirtschaftlichen Seite wird der Huf nach der schematischen Form des betreffenden Ersatzgebildes, das oft unter schwieriger Arbeit auf den Huf aufgenagelt wird, zurecht gestutzt und völlig seiner natürlichen Form beraubt.

Wenn wir die Leistungsfähigkeit unserer Pferdebestände nicht nur erhalten, sondern noch erhöhen wollen, dann muß auch ein ordnungsgemäß durchgeführter Beschlag mittels eines Hufeisens aus Eisen, das für jedes Pferd besonders zugerichtet wird, angewendet werden. Dr. A. Fischer.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Welage-Mitgliedschaftsbescheinigungen für die Unfallversicherung.

Wir verweisen auf unsere Bekanntmachungen in Nr. 20 und 22 des Zentralwochenblattes und machen darauf aufmerksam, daß die Mitgliedschaftsbescheinigungen zur Erlangung des Rabattes bei den Unfallversicherungsbeiträgen bis zum 15. Juni bei der zuständigen Ubezpieczalnia Spoleczna eingereicht werden müssen.

Welage, Hauptabteilung I.

Vereinskalender

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Pielary Nr. 16/17.
Wreschen: Donnerstag, 17. 6., und 1. 7., um 10.15 Uhr bei Haenisch.
Schrimm: Montag, 21. 6., um 9 Uhr, Zentralhotel.
Pinne: Freitag, 2. 7., um 10 Uhr, Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Samter: Dienstag, 6. 7., Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Versammlungen:

O.-Gr. Rosnówko: Montag, 14. 6., um 4 Uhr bei Giese, Walerjanowo. Vortrag: Herr Nyk-Posen: „Erbschaftsangelegenheiten, Ueberlassungen u. dgl.".
O.-Gr. Krosinko: Sonntag, 20. 6., um 4 Uhr bei Jochmann Nachf., Krosinko. Vortrag: Herr Lorenz-Kurowo und Versuchsringleiter Dr. Kowalski-Kosten.
O.-Gr. Latalice: voraussichtlich am Sonnabend, 26. 6.

Vergnügen:

O.-Gr. Santomischel: Sonntag, 20. 6., Sommervergnügen mit Vortrag. Die Nachbarvereine sind dazu eingeladen.
O.-Gr. Briesen: Sonntag, 20. 6., um 4 Uhr bei Lutzer-Briesen Sommervergnügen mit Preisschießen und anderen Belustigungen. Mitglieder und deren Angehörige, sowie Gäste, auch aus Nachbarvereinen, sind herzlichst eingeladen.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Ostrowieczno: Sonntag, 13. 6., um 3 Uhr bei John-Nowieczek.
O.-Gr. Wreschen: 13. 6. Treffpunkt 3.30 Uhr vor dem Gutshause Ostrowo szlach. Besichtigung des Gutes. Teilnahme aller Jungbauern, auch aus den Nachbarvereinen, unbedingt erforderlich.

Bezirk Bromberg.

Bezirksgruppenversammlung:

Bez.-Gr. Bromberg (umfassend die Kreise Bromberg, Schubin, Wirsitz): Gemeinsame Sitzung 16. 6., um 2 Uhr im Civilkasino, Bromberg. Vortrag: Herr Beinert, Berlin.

Sprechtage:

Bromberg: Sonnabend, 12. 6., von 8—1 Uhr in der Geschäftsstelle.
Nakel: Dienstag, 15. 6., von 8—10.30 Uhr bei Heller.
Wirsitz: Dienstag, 15. 6., von 11.45—1 und Freitag, 18. 6., von 9—11 bei Kościerski.
Lobsens: Freitag, 18. 6., von 12—2.30 bei Krainick.
Schubin: Dienstag, 22. 6., von 8.40—1.30 bei Ristau.
Exin: Dienstag, 22. 6., von 2.30—4.15 bei Rossel.

Wir weisen auf die zweitägigen kostenlosen Kurse für Arbeitsschutz in der Landwirtschaft hin, welche stattfinden: in Bromberg vom 11.—12. Juni für die Kreise Bromberg, Wirsitz, Schubin und Hohensalza in der Landwirtschaftsschule in Bydgoszcz. Beginn 10 Uhr.

Für die Landfrauen:

Ausflüge: O.-Gr. Koronowo: 13. 6., nach Kotomierz-Mirowice. Abfahrt ½1 Uhr Koronowo. Treffen im Autobus vor Hotel Nowak. **O.-Gr. Wilcze:** 13. 6., nach Kotomierz-Mirowice. Sammelpunkt 11½ Uhr im Heim Sitowiec und 11¾ Uhr am Friedhof in Wiskitno. **O.-Gr. Lukowiec:** 13. 6., nach Kotomierz-Mirowice. Treffpunkt 11¾ Uhr Kleinbahnhof Wierzchucin król. Rückfahrt zwischen 7—8 Uhr abends. Fahrpreis pro Mitglied Autobus 2 zl. Mitgliedskarten sind mitzubringen.
O.-Gr. Sicienko: Sitzung 10. 6., um 5 Uhr bei Protokowicz, Sicienko. Zahlreicher Besuch erwünscht, da Besprechung über Kochlehrgang erfolgt.

Bezirk Gnesen:

Sprechstunden:

Wongrowitz: Dienstag, 15. 6., von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Versammlungen:

O.-Gr. Gollantsch: Donnerstag, 10. 6., um ½6 Uhr bei Haupt, Gollantsch. Besprechung der Flurschau am 4. 7. Geschäftliches.
Kr.-Gr. Wongrowitz: Dienstag, 15. 6., um 11 Uhr bei Wilh. Tonn, Wongrowitz. Vortrag: Landwirtschaftsrat Beinert-Berlin über „Sachgemäße Stalldünger- und Jauchebehandlung".

Flurschauen:

O.-Gr. Talsee: Sonntag, 13. 6., auf dem Staatl. Versuchsgut Petkowo und in Gr.-Slupia. Abfahrt der Autobusse von Striesen um 7 Uhr früh über Talsee.
O.-Gr. Dornbrunn-Ritschenheim: Sonntag, 13. 6., in Biskupin bei Herrn Rust. Vorher werden die Ausgrabungen in Biskupin besichtigt. Abfahrt der Autobusse um 10 Uhr vorm. vom Bahnhof Dąbrowa und vom Gasthaus in Miedzylesie.
O.-Gr. Witkowo: Dienstag, 29. 6. (Feiertag). Sammelpunkt um 1 Uhr bei Herrn Nadolni-Ruchocin. Ab 8 Uhr abends gemütliches Beisammensein mit Theater und Tanz im Kaufhaussaal. **Alle Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen.**

Bezirk Lissa:

Am Sonnabend ist unser Büro geschlossen.

Sprechstunden:

Gostyn: nicht am 11., sondern am 12. 6., um 11.30 Uhr bei Jezierski.
Rawitsch: 18. 6.
Jutroschin: 25. 6.

Flur- und Wiesenschauen:

O.-Gr. Rawitsch: 20. 6. Treffpunkt 16 Uhr Zmyslowo.
O.-Gr. Kosten: 22. 6. Wiesenschau.
O.-Gr. Lissa: 24. 6. Wiesenschau.
O.-Gr. Bojanowo: 25. 6. Treffpunkt 15 Uhr Bahnhof Bojanowo.
O.-Gr. Gostyn: 26. 6. Treffpunkt 16 Uhr Gutshof Pijanowice.
Weiteres über die Schauen wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Neutomischel:
Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag ab 8 Uhr vorm. bei Piasecki.
Neustadt: Montag, 14. 6., im Konsum.
Bentschen: Dienstag, 15. 6., bei Trojanowski.

Versammlungen und Veranstaltungen:

O.-Gr. Kuschlin: Donnerstag, 17. 6., um 6.30 Uhr bei Jaensch.
O.-Gr. Rothenburg: Freitag, 18. 6., um 6 Uhr bei Stahn, Gloden. In diesen beiden Versammlungen spricht der Geschäftsführer über das neue Grenzzonengesetz.

Generalversammlung:

O.-Gr. Neutomischel: 20. 6. um 4 Uhr bei Eichler, Glinau. 1. Satzungsmäßige Wahlen. 2. Anschließend Vortrag über „Milchkontrolle und Tagesfragen". Näheres wird noch bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen ist erwünscht.
O.-Gr. Friedenhorst: Sommervergnügen am 20. 6., um 4 Uhr bei Riesner. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo:
Sprechstunden:

Pleschen: Montag, 14. 6., bei Wentzel.
Schildberg: Donnerstag, 17. 6., in der Genossenschaft.
Krotoschin: Freitag, 18. 6., bei Pachale.
Kempen: Dienstag, 22. 6., im Schützenhaus.
Kobylin: Donnerstag, 24. 6., bei Taubner.

Versammlungen:

O.-Gr. Bieganin: Sonnabend, 12. 6., um ½7 Uhr bei Duczmal.
O.-Gr. Reichtal: Sonntag, 13. 6., pünktlich ¼4 Uhr bei Baudis.
O.-Gr. Grandorf: Dienstag, 15. 6., pünktlich 7½ Uhr im Konfirmandensaal.
Vortrag über „Familien- und Erbrecht und Grenzzonenbestimmungen".

Bezirk Rogasen:
Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Sonnabend, 12. 6., und Dienstag, 15. 6.
Szamocin: Montag, 14. 6., bei Raatz.
Czarnikau: Freitag, 18. 6., bei Just.

Wiesenbesichtigungen:

O.-Gr. Murowana-Goslin: Freitag, 11. 6., um 14 Uhr. Treffpunkt Trojanowoer Brücke. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Wiesenbesichtigung findet unter Leitung mit Fachberatung von Herrn Plate statt.

Felder- und Wiesenbesichtigung:

Kr.-Gr. Kolmar: Sonntag, 13. 6., um 15 Uhr in Dziembowo.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Reise zum Welt-Milch-Kongreß Berlin.

Wir versuchen, für die Betriebsleiter, Verwaltungsorgane und auch Mitglieder unserer Molkereigenossenschaften eine Gesellschaftsfahrt nach Berlin zum Welt-Milch-Kongreß zu veranstalten. Der Kongreß dauert vom 22.—28. August. Während der Tagung und im Anschluß daran finden Lehrausflüge statt. Es kann mit einer Gesamtdauer der Reise von 10—14 Tagen gerechnet werden. Die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse einschließlich Paß und sonstiger Gebühren wird etwa 85 zł kosten.

An Geld kann voraussichtlich mitgenommen werden: Registermarkschecks bis zur Höhe von 75 Rmk., wenn ein gleich großer Rmk.-Betrag zum amtlichen Devisenkurs gekauft wird. Werden z. B. 40 Registermark mitgenommen, so müssen auch 40 Rmk. zum Kurse von etwa 2,13 zł gekauft werden. Es ist möglich, daß der Betrag, der mitgenommen werden darf, noch erhöht wird.

Anmeldungen für die Gesellschaftsfahrt sind möglichst umgehend an den Verband deutscher Genossenschaften in Polen, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12, zu richten. Es werden voraussichtlich nur eine beschränkte Anzahl von Pässen zur Verfügung stehen. Die Zuteilung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen. Der Anmeldung sind auf besonderem Blatt folgende Angaben beizufügen:

1) Name, Vorname, Wohnort und Kreis,
2) Geburtsdatum, Geburtsort,
3) Beruf,
4) Nummer des Personalausweises und Ausstellungsbehörde des Personalausweises (Wykaz osobisty).

Zugleich mit der Anmeldung sind 25 zł auf das Konto des Verbandes bei der Landesgenossenschaftsbank — Bank Spółdzielczy, Poznań, P. K. O. Nr. 200 192 mit dem Vermerk „Reise-Welt-Milch-Kongreß Berlin" einzusenden.

Die Reise selbst wird von dem Reisebüro „Orbis", Poznań, durchgeführt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Genossenschaftlicher Rechnerkursus in Lodz.

In der Zeit vom 24.—29. Mai fand in den Räumen des Lodzer Verbandsbüros der diesjährige Rechnerkursus für Anfänger statt, der von der Geschäftsstelle Lodz veranstaltet wurde.

Die Aufgabe des Kursus war, die Teilnehmer mit der genossenschaftlichen Buchführung bekannt zu machen und alle Bücher praktisch zu erklären, die für den Betrieb einer Kreditgenossenschaft unentbehrlich sind.

Im Anschluß an diesen Einführungskursus fand in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni ein zweiter Kursus für Fortgeschrittene statt.

Das Arbeitsprogramm des zweiten Kursus umfaßte besonders die Abschlußarbeiten in der Buchführung, Aufstellung der Bilanz, Ausfertigung der Geschäftsberichte, Umsatzsteuererklärungen.

In beiden Kursen wurde das Arbeitsprogramm durch eine Reihe wichtiger Vorträge aus der genossenschaftlichen Praxis ergänzt.

Auch eine gemeinsame Exkursion in die modern eingerichtete Mühle von Pabjanice wurde unternommen, um den Teilnehmern einen Musterbetrieb vorzuführen.

Der nächste Kursus findet voraussichtlich im Januar 1938 statt.

Recht und Steuern

Vergünstigungen bei vorzeitiger Zahlung der Grundsteuer.

Bekanntlich werden Steuerzahlern, die die Grundsteuer vorzeitig zahlen, gewisse Erleichterungen gewährt. Der Termin für die vorzeitige Zahlung war ursprünglich auf den 30. 4. 37 festgesetzt. Da jedoch in diesem Jahre die Zahlungsbefehle wegen der neuen Vorschriften über die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer erst später herausgeschickt werden können, hat das Finanzministerium folgende Bestimmungen erlassen:

1) Steuerzahler, die bis zum 15. 6. 37 die Zahlungsbefehle für die Grundsteuer 1937 erhalten oder in sonstiger Weise über die Höhe der Grundsteuerveranlagung benachrichtigt werden, erhalten folgende Nachlässe:

a) wenn sie die Steuer für das ganze Jahr 1937 bis zum 30. 6. 37 zahlen,
10% der 2. Rate der Grundsteuer;
b) wenn sie außer der 1. Grundsteuerrate für 1937 einen Teil der 2. Rate bis zum 30. 6. 37 zahlen,
5% des gezahlten Teils der 2. Rate.

2) Steuerzahler, die bis zum 15. 6. 37 keine Grundsteuerzahlungsbefehle erhalten und auch sonst nicht über die Höhe der Grundsteuerveranlagung benachrichtigt werden, müssen bis zum 30. 6. 37 außer der 1 Rate entweder die ganze oder einen Teil der 2. Rate entsprechend der Veranlagung aus dem Vorjahre zahlen, um die 10%- bzw. 5%-Vergünstigung in Anspruch nehmen zu können. Die Vergünstigungen werden in diesen Fällen nach der Höhe der 2. Grundsteuerrate 1936 berechnet.

Welage, Hauptabteilung I.

Entschädigung bei Viehseuchen.

Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 8. 27 über Bekämpfung übertragbarer Viehseuchen (Dz. U. 1927/673), das Gesetz vom 25. 2. 32 (Dz. U. 1932/229) und die Ausführungsverordnung vom 9. 1. 28 (Dz. U. 1928/167) enthalten eine Reihe von Bestimmungen, die die Uebertragung von Viehseuchen verhindern sollen. Neben den Vorschriften, welche eine sofortige Meldepflicht, Lokalisierung der Seuche, Reinigung der Ställe, Tötung der Tiere usw. vorschreiben, enthalten die genannten Bestimmungen auch Vorschriften über die Entschädigung und Beihilfen durch den Staat.

1) Grundsätzlich zahlt der Staat eine **Entschädigung** für Tiere, die auf Anordnung der staatlichen Behörden getötet worden oder auf Grund staatlicher Eingriffe verendet sind. Die Entschädigung beträgt den vollen Schätzungswert, wenn die Tiere auf staatliche Anordnung getötet wurden und sich hinterher herausstellt, daß sie nicht seuchenbehaftet waren, wenn die Tiere infolge staatlich angeordneter Eingriffe verendet sind und wenn die Tiere wegen Rinderpest und Maul- und Klauenseuche getötet wurden. In allen anderen Fällen beträgt die Entschädigung:

a) ⁴/₅ des Schätzungswertes, — wenn die Tiere mit Lungenseuche, offener Tuberkulose oder Beschälseuche behaftet waren;

b) ¾ des Schätzungswertes, — wenn die Tiere mit Rotz, Tollwut, Schweineseuche, Schweinepest, Geflügelcholera oder Hühnerpest behaftet waren.

Eine Beihilfe zahlt der Staat:

a) für Tiere, bei denen amtlich festgestellt wurde, daß sie gefallen sind an: Rinderpest, Lungenseuche, Maul- und Klauenseuche — sofern es sich um Rindvieh handelt, mit Ausnahme von

Kälbern bis zu 3 Monaten —, an Beschälseuche, Tollwut, — sofern es sich um Einhufer, Rindvieh, Schweine und Ziegen handelt —, sowie an Schweineseuche und Schweinepest, mit Ausnahme von Schweinen über 2 Monate, — sofern in allen vorstehenden Fällen der Tod des Tieres nach Erfüllung der Anzeigepflicht eingetreten ist;

b) für gefallene Einhufer, gefallenes Rindvieh und gefallene Schafe und Ziegen, — bei denen nach dem Tode Milzbrand, Rauschbrand oder Wild- und Rinderseuche amtlich festgestellt wurde.

Die Beihilfe beträgt in diesen Fällen:

a) ¾ des Schätzungswertes eines Tieres, das an Rinderpest, Lungenseuche oder Maul- und Klauenseuche verendet ist;

b) ½ des Schätzungswertes eines Tieres, das an Milzbrand, Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche oder Tollwut verendet ist;

c) ⅓ des Schätzungswertes eines Tieres, das an Beschälseuche, Schweinepest oder Schweineseuche verendet ist.

3) Der Schätzungswert eines Tieres wird nach dem mittleren Wert der Gutachten zweier vom Kreisausschuß auf die Dauer von 3 Jahren gewählten Sachverständigen und des Kreistierarztes festgesetzt, wobei als Grundlage der Schätzung der Marktwert, unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Einzelfalles, anzunehmen ist. Bei Entschädigungen unter 500 zl genügt im Einverständnis des Eigentümers bzw. Besitzers des Tieres das Gutachten des Kreistierarztes. Die Festsetzung der Entschädigung bzw. Beihilfe erfolgt dann durch den Wojewoden, der gleichzeitig die Auszahlung des Betrages anordnet.

4) Eine Entschädigung bzw. Beihilfe wird nicht gezahlt, wenn das Tier auf dem Schlachthof oder einem Viehmarkt gekauft wurde, wenn der Käufer die Krankheit kannte, wenn die Krankheit nicht binnen 24 Stunden gemeldet worden ist, wenn die erforderlichen Schutzmaßnahmen nicht unverzüglich getroffen worden sind, sowie unter gewissen Voraussetzungen bei aus dem Auslande eingeführten Tieren.

5) Außer den Entschädigungen und Beihilfen trägt der Staat die mit der Tätigkeit der Verwaltungsbehörden und tierärztlichen Organen verbundenen Kosten im Bereich der Aufdeckung, Feststellung und Unterdrückung übertragbarer Viehseuchen. Daneben tragen die Gemeinden die Kosten der Anwendung allgemeiner Schutz- und Aufsichtsmaßnahmen, wie auch die Kosten der Beseitigung der Kadaver und Abfälle.

6) Wer also eine Viehseuche oder den Verdacht einer Seuche unter seinem Viehbestand feststellt, melde dies sofort entweder dem Ortsschulzen oder dem Gemeindevorsteher bzw. dem nächsten Polizeiposten oder dem Starosten und lasse sich eine Bescheinigung über die Meldung und den Zeitpunkt der Meldung ausstellen. Nach Ansicht der Gerichte genügt es nicht, wenn der Ausbruch der Krankheit der zuständigen Behörde gemeldet wird, sondern es muß von der Erkrankung jedes einzelnen Stücks Vieh jeweilig gesondert binnen 24 Stunden nach Feststellung der Krankheit oder auch nur nach Vorliegen eines begründeten Verdachts einer solchen Krankheit Meldung gemacht werden. Liegen alsdann die Voraussetzungen für die Zahlung einer Beihilfe oder Entschädigung vor, so muß der Eigentümer bzw. der Besitzer des Tieres die Auszahlung der Beihilfe bzw. Entschädigung beantragen. Der Antrag ist an den Wojewoden zu richten. Gegen dessen Entscheidung ist binnen einer Frist von einem Monat seit Zustellung der Entschädigung die Klage beim zuständigen Gericht zulässig.

Welage, Hauptabteilung I.

Bekanntmachungen

Deutsche Anleiheablösungsschuld.

Die Stadtverwaltung Posen gibt bekannt, daß sie Verwendung für deutsche Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrechten hat. Es kommen jedoch nur solche Papiere in Frage, die am 1. 9. 36 in das Schuldenbuch für Gläubiger in Polen oder Deutschland eingetragen waren und solche Stücke, die sich am 1. 9. 36 in Deutschland oder in Polen befunden haben.

Weitere Auskünfte erteilt die Stadtverwaltung Posen, Abteilung XII/1, im Rathaus, Zimmer Nr. 60.

Welage, Hauptabteilung I.

Ausstellung der Landesbauernschaft Pommern vom 26. 6. — 4. 7. 1937 in Stettin

Die Landesbauernschaft Pommerellen veranstaltet in der Zeit vom 26. Juni bis 4. Juli d. Js. in Stettin eine große landwirtschaftliche Ausstellung. Auf einem Gelände von ca. 80 000 qm findet eine ideelle Schau, eine Maschinenschau, eine Provinzial-Tierschau sowie eine Freilandschau mit einem kompletten Muster-Bauernhof statt. Die Ausstellung ist so universell aufgezogen, daß alle landwirtschaftlichen Berufszweige zu ihrem Recht kommen. Auch dem Forstmann und dem Gärtner wird die Freilandschau Interessantes bieten.

Mitglieder, welche die Stettiner Ausstellung besuchen wollen, werden gebeten, sich näherer Informationen wegen an uns zu wenden.

Welage.

Ausflüge für Pferdezüchter im Jahre 1937.

Der Posener Pferdezüchterverein teilt mit, daß unter Leitung der Hauptorganisation der Pferdezüchtervereine in Polen in der zweiten Augusthälfte d. Js. ein 16tägiger Ausflug nach Frankreich veranstaltet wird, um die führenden Pferdezuchten zu besichtigen.

Die Teilnehmerzahl wird begrenzt sein. Anmeldungen sind an das Reisebüro „Orbis", Poznań, Plac Wolności 9, zu richten. Nähere Auskünfte erteilen obengenanntes Büro und der Posener Pferdezüchterverein Poznań, ul. Mickiewicza 33.

Das Ausflugsprogramm stellt die Direktion des Französischen Staatsgestüts zusammen.

Außerdem unternimmt der Posener Pferdezüchterverein einen Ausflug nach Lublin zur Landes-Pferdeausstellung, die in der Zeit vom 1.—4. Juli d. Js. stattfindet. Anmeldungen dazu nimmt ebenfalls „Orbis" entgegen.

Weitere Ausflüge sind im Herbst geplant nach Ungarn sowie nach Ostpreußen während des Hengstmarktes in Königsberg.

Die Zukunft der reichsdeutschen Banken in Oberschlesien

Wie bekannt, läuft am 15. Juli die deutsch-polnische Konvention über Oberschlesien nach 15jähriger Dauer ab. Diese Konvention hatte auch reichsdeutschen Großbanken Niederlassungsrechte in Polnisch-Oberschlesien gewährleistet, die mit dem Ablauf der Konvention wieder gegenstandslos geworden wären.

Wie die Warschauer „Gazeta Handlowa" in ihrer Ausgabe vom 4. Juni zu melden weiß, wird ein neues allgemeines Abkommen nicht geschlossen werden. Jedoch sind über eine Anzahl von Einzelgebieten Vereinbarungen zustande gekommen, darunter nach den gewöhnlich aus amtlichen Quellen bezogenen Nachrichten der „Gazeta Handlowa" auch über die weitere Tätigkeit der reichsdeutschen Banken auf dem Gebiete Polnisch-Oberschlesiens. Nach diesen Nachrichten haben sich beide Parteien dahin geeinigt, „daß die auf dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien tätigen deutschen Banken, und zwar die Dresdener Bank und die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, ihre bisherige Tätigkeit weiterhin ausüben werden, selbstverständlich in Uebereinstimmung mit den für das ganze Land geltenden Bankvorschriften".

Volksmusikwoche auf der Klementinenhütte in den Beskiden.

Vom 9. bis 16. Juli 1937 veranstaltet die Deutsche Gemeinschaft, Bielitz, im Rahmen der vom Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien durchgeführten Veranstaltungen eine **Volksmusikwoche**, die auf der Klementinenhütte (1095 m Meereshöhe) stattfindet. Aus den Quellen unverfälschten deutschen Volkstums wollen wir in Volkslied, Volksbrauch und Volkstanz die Kräfte zur Fortführung unseres schweren Daseins schöpfen. Anreisetag: 9. Juli, Abreise: 17. Juli. Tageslauf: Wecken, Gymnastik, Morgenfeier, Stimmbildung, Singen, Volksliedkunde, Instrumentalmusik, Volkstanz u. a. Beitrag: 30 zl für die ganze Woche einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Lehrbeitrag. Anmeldungen müssen bis 5. Juli an den Deutschen Kulturbund, Katowice, ul. Dworcowa 11, gerichtet werden. Die Zahlungen gehen auf das Postscheckkonto 306 960 (Hellmut Zipser, Katowice). Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit von 1.—15. 5. 1937.

1. **Wild- und Rinderseuche: Kr. Czarnikau:** — Pęckowo 1; **Kr. Znin** — Skórki 1 (1).

2. **Rotz der Pferde: Kr. Samter** — Podpniewki 1; **Kr. Wongrowitz** — Rgielsko 1.

3. **Räude der Pferde: Kr. Kolmar** — Sokołowo Budz. 1; **Kr. Gnesen** — Świniary 1; **Kr. Jarotschin:** Wszołów 1, Kadziak 1; **Kr. Lissa** — Targowisko 1, Włoszakowice 1; **Kr. Ostrowo** — Gulisław 1, Franklinów 1; **Kr. Posen** — Posen Stadt 6, Miękowo 1, Umultowo 1; **Kr. Schrimm** — Międzybórz 1, Robakowo 1; **Kr. Wirsitz** — Sadki 1 (1); **Kr. Znin** — Janowiec 1.

4. **Tollwut der Hunde und Katzen: Kr. Bromberg** — Brzoza 1; **Kr. Gnesen** — Małachowo Wierzb. 1, Czerniejewo 7; **Kr. Kempen** — Doruchów 1; **Kr. Ostrowo** — Kęszyce 1 (1); **Kr. Schrimm** — Dąbrowa 1, Grodzewo 1; **Kr. Schubin** — Kobylarnia 1, Jabłówko 1; **Kr. Samter** — Baborówko 1 (1); **Kr. Wreschen** — Noskowo 1.

5. **Schweinepest: Kr. Lissa** — Radomyśl 1; **Kr. Mogilno** — Wola Wapowska 1; **Kr. Neutomischel** — Rudnik 1; **Kr. Obornik** — Mur. Goślina 1, Urbanie 1; **Kr. Schrimm** — Szczodrzykowo 1, Psarskie 1; **Kr. Wongrowitz** — Mieścisko 1 (1); **Kr. Wreschen** — Skarbożewo 1; **Kr. Wirsitz** — Mrozowo 1.

6. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:: Kr. Gnesen** — Goranin 1, Karczewo 1; **Kr. Kosten** — Kosżanowo 1; **Kr. Krotoschin** — Ruda 1; **Kr. Mogilno** — Kijewice 1; **Kr. Posen** — Tarnowo podgórne 3; **Kr. Schrimm** — Biernatki 1.

7. **Schweinerotlauf: Kr. Czarnikau** — Smieszkowo 1, Ciszkowo 1; **Kr. Gostyn** — Piaski 1 (1); **Kr. Kempen** — Wodziczna 1 (1); **Kr. Ostrowo** — Mikstat 2 (2), Ostrów 1 (1); **Kr. Wongrowitz** — Grabowo 1 (1), Wongrowitz 1 (1).

8. **Geflügelcholera: Kr. Wongrowitz** — Kolybki 1.

Ansteckende Blutarmut: Kr. Krotoschin — Lutynia 1; **Kr.** Birnbaum — Gorzyn 1, Gorzycko 1,

9. **Influenza der Pferde: Kr. Schubin** — Wójtostwo 1; **Kr.** Znin — Złotniki 1 (1).

(Die erste Zahl gibt die Anzahl der verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerte Zahl die in der Berichtszeit dazu gekommenen verseuchten Wirtschaften an.)

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Guter Geschäftsabschluß auf der diesjährigen Breslauer Messe.

Die diesjährige Breslauer Ostmesse hat gute Geschäftsabschlüsse gezeitigt. Der Auslandsumsatz liegt sogar um das Doppelte über dem vorjährigen. Begünstigt wurde er durch die amerikanische Streikwelle. Aus Österreich, der Tschechoslowakei und Westpolen war hauptsächlich Nachfrage nach Veredelungsmaschinen, während die übrigen Staaten sich auf einfachere Bodenbearbeitungsgeräte beschränkten. Für Polen wurden Nähmaschinen, Fahrräder, Druschsätze, Traktoren, landw. Sortier- und Veredelungsmaschinen, Kraftwagen, Haushaltungsmaschinen usw. gekauft. Aus Polen hingegen wurden Abschlüsse auf landw. Produkte getätigt. Auch zwischen den anderen mitteleuropäischen Staaten und Deutschland, wie Rumänien, Tschechoslowakei, Österreich, Belgien, Griechenland, Jugoslawien, die Türkei und Ungarn fand auf der Breslauer Messe ein reger Warenaustausch statt; denn das Programm dieser Messe lautete: „Ausfuhr hochwertiger industrieller Erzeugnisse gegen Einfuhr von Rohstoffen und landwirtschaftliche Erzeugnisse aller Art."

Die Werbung von vollwertigem Heu.

Bei der Rauhfutterernte an Wiesenheu, Klee und Luzerne sollte stets mit Reutern gearbeitet werden. Sind solche richtig gepackt und werden sie öfters nachgesehen, so kann es wochenlang regnen, ohne daß die Güte des Futters beeinträchtigt wird. Auch der Nachwuchs kann sich ungehindert entwickeln, da keine auf dem Acker liegenden Schwaden und Heuhaufen das Wachstum behindern. Soll der betreffende Acker umgebrochen werden, so stören die Reuter auch diese Arbeit nicht, da man zwischen ihnen schälen, eggen und den Boden in jeder beliebigen Weise für die Herbsteinsaat vorbereiten kann.

Bei dem leider noch oft üblichen Verfahren, das gemähte Futter in großen und kleineren Haufen zusammenzusetzen, leidet dieses bei anhaltendem Regen naturgemäß sehr. Hat man sehr große Haufen gesetzt, so bleibt die Güte innen noch einigermaßen erhalten. Der Nachteil ist nur der, daß, wenn solche großen Haufen einmal ganz durchgeregnet sind, das Trocknen doppelt schwer ist. Kleinere Häufchen sind insofern besser, als man bei wechselndem Wetter die ein oder zwei schönen Tage ausnutzen kann, um das Futter zu wenden und zu trocknen. Auch Wind und Sonne gehen leicht hindurch. Um die wertvollsten Bestandteile des Futters, die Blätter und Blüten, zu erhalten, muß das Wenden möglichst vorsichtig gemacht werden. Man benutze dazu nicht Harken, sondern Gabeln, oder wende die Häufchen mit dem Stiel der Harke; sonst behält man nur die wertlosen Stengel übrig. Bleibt das Wetter weiter unbeständig und ist das gemähte Futter nicht schon zu sehr abgewelkt, so errichte man Puppen. Klee, Luzerne, auch Serradella lassen sich gut puppen, Wiesenheu gar nicht oder aber sehr schlecht.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Erfahrungen über die Auswinterungsschäden des letzten Winters.

Ich habe nicht die Beobachtung gemacht, daß Roggen nach Kartoffeln besser steht. Bei mir steht auf besserem Boden der Roggen gut, jedoch in bäuerlichen Betrieben ist Roggen mit Stalldunggabe schlechter als der nach Kartoffeln. Grund: fehlender Bodenschluß.

Frühgesäter Roggen steht besser als spätgesäter. Auch stimmt es, daß die Schäden erst beim Eintreten der Vegetation zu sehen waren, z. T. auch erst beim Schossen. Bei schlecht stehendem Roggen kann man verschieden hohe Halme beobachten.

Bei den Weizensaaten hat Edel-Epp nur dort gelitten, wo die Anbauverhältnisse (Boden, Vorfrucht, Bestellung usw.) keine guten waren. Waren die Anbauverhältnisse gut, so steht auch der Edel-Epp gut. Erstaunlich ist, wie sehr sich der Edel-Epp dort erholen konnte, wo er nicht gut durch den Winter gekommen ist. Spät gesäter Weizen taugt in unseren Breiten nichts. Ich habe keinen Morgen Weizen umgepflügt. Im ganzen genommen, steht hier der Weizen besser als der Roggen.

Im Landsberger Gemenge hat sich der Inkarnatklee bei mir größtenteils erhalten, kam aber im Wachstum mit der Winterwicke nicht mit, hat nicht den gewünschten Anteil an der Masse. Geschätzter Massenertrag des Landsberger Gemenges 60—70 Ztr. pro Morgen. Das Gras (Ital. Raygras) blieb sehr zurück.

Luzerne: Ich habe 3 Schläge, nur Ungarische Luzerne. Am besten hielt sich der 1935 gesäte. Innerhalb dieses Schlages war am besten: 1. der Südhang und Westteil; 2. die Luzerne auf leichterem Boden, diese wiederum 3. weil sie mit dem größten „Pelz" in den Winter kam. Am zweitbesten war der zweitälteste, am schlechtesten der älteste Schlag (5 Jahre alt). Umgepflügt habe ich keinen Schlag, jedoch die beiden ältesten mit Graseinsaaten (Ital. bzw. Westerwoldsches Raygras) versehen.

Gut überwinterte Kleefelder gibt es sehr selten. Im Wirtschaftsring Kosten wurde die Beobachtung gemacht, daß Weizen mit Druckrollen besser steht als ohne Druckrollen. (Zuzuschreiben dem rascheren Aufgang.) Dort, wo besondere Sorgfalt auf Bestellung gelegt wurde, sind die geringsten Schäden zu verzeichnen.

M. Lorenz.

Frage: betr. Anbau von Sonnenblumen und deren Einsäuerung.

Antwort: 1. Für die Einsaat von Sonnenblumen ist der Boden zu bearbeiten und zu düngen wie beim Maisbau. Sonnenblumen vertragen noch leichteren Boden als der Mais. Man kann sie bis in den Juni säen, und zwar 10—12 Pfd., allerhöchstens 15 Pfd. je ¼ ha, gedrillt auf 50—60 cm Reihenweite.

2. Die Sonnenblumen können mit Mais und Markstammkohl gehäckselt und eingesäuert werden.

3. Sie sind nicht so wertvoll wie Mais oder Futterrüben.

4. Zu Grünfutter oder Einsäuerungszwecken schneide man die Sonnenblumen erst, wenn mindestens die Hälfte der Pflanzen blüht, weil sie dann am meisten süßen Saft enthalten und nicht mehr weichlich und noch nicht zu hart geworden sind. Für die Einsäuerung ist die richtige Schnittzeit besonders wichtig. Die Zufügung von Mais mit Kolben und Markstammkohl sichert das Gelingen der Einsäuerung und erhöht den Wert des Futters.

Plate.

Frage: Futtertröge. Welche Tröge haben sich als die besten für das Vieh erwiesen?

L. P.

Antwort: Ein Futtertrog muß sich leicht reinigen lassen und darf nicht von den Resten des vorhergehenden Futters noch sauer riechen. Glasierte Steinzeug-Tröge und Schalen sind somit die geeignetsten, weil sie sich schnell und gründlich reinigen lassen. Poröses Material begünstigt nicht nur die Säurebildung sondern ist zuweilen auch die Ursache für den Ausbruch von Krankheiten.

Frage: Kann man in der Schweinefütterung Kartoffeln durch Grünfutter ersetzen?

P. M.

Antwort: Hat man keine Kartoffeln, so wird man zu Grünfutter, wie Klee oder Luzerne greifen müssen. Es ist jedoch darauf zu achten, daß es noch weich ist. Ist es schon etwas hart geworden, dann muß man es häckseln und aufbrühen. Auf diese Weise können auch Unkräuter und Gemüseabfälle verwertet werden. Ebenso Grünmais, Komfrey, Serradella usw. kommen für Schweine in Frage. Allein mit diesem Futter kann man allerdings keine Mast betreiben können, sondern die Tiere nur über die futterknappe Zeit bringen.

K. K.

Fachliteratur

Die Aufzucht des Rindes. Von Prof. Dr. Wilhelm Zorn, Direktor des Instituts für Tierzucht an der Universität Breslau und der Preuß. Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Kraftborn (Tschechnitz). (Aus der Sammlung „Tierzuchtbücherei"; Herausgeber: Prof. Dr. W. Zorn, Breslau-Kraftborn.) Mit 29 Abbild. Preis Rm. 3.50. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart-S.

Seit der im Jahre 1908 von Dettweiler herausgegebenen „Aufzucht des Rindes" ist eine größere zusammenfassende deutsche Arbeit über dieses so wichtige Teilgebiet der Rinderzucht nicht erschienen. Mit vorliegender wichtiger Neuerscheinung erhalten wir nun endlich die längst vermißte neuzeitliche Darstellung der Aufzucht vom Kalb bis zum erwachsenen Rind. Eine kleine Auslese von Kapitelüberschriften zeigt am besten, wieviel in dem Büchlein von berufenster Seite auf engem Raum behandelt ist: Das Kalb im Mutterleib — Die Geburt des Kalbes — Saugenlassen oder Tränken? — Der Kälberstall — Ernährung des Kalbes in der 1., 2., 3.—10. Lebenswoche, im 3.—4., 5. und 6. Monat, von ½—1 und von 1—2 Jahren (Wachstum), Haut- und Klauenpflege — Zulassung der Jungrinder — Zuchtbullenaufzucht — Aufzucht für die Mast — Aufzucht von Arbeitsrindern — Aufzuchtkrankheiten.

(Fortsetzung auf Seite 437.)

Nr. 24. **Die Landfrau** 9. Juni 1937.

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Von der Posener Messe 1937.

Eine Kreisvorsitzende des Frauenausschusses der Welage besuchte die Posener Messe. Ihr besonderes Interesse gehörte den Gegenständen, die für die Landfrauen wichtig sind. Leider sind die meisten unserer vielbeschäftigten Frauen gar nicht in der Lage, sich selbst die Messe anzusehen. Die nachstehenden Ausführungen geben natürlich nur einen kleinen Einblick von den dort empfangenen Eindrücken. Doch ist dieser Bericht besonders wertvoll, weil die Besucherin, bei allem, was sie ansah, stets an unsere Mitglieder dachte und sich fragte, was für den Haushalt auf dem Lande besonders wertvoll ist. Die meisten der nachstehend beschriebenen Gegenstände sind in Posen erhältlich.

Sonne und Licht, die reichlich in eine Wohnung eindringen können, erhalten sie trocken und gesund. Doch leiden auch viele Wohnungen auf dem Lande unter übermäßiger Sonnenbestrahlung und sind infolgedessen wieder so heiß, daß man im Sommer keinen kühlen Raum zum Schlafen hat; besonders leiden die Kinder während der Mittagsruhe darunter. Diesem Uebelstand kann man sehr leicht durch den sogenannten „Sonnenschutz" abhelfen, der auf der Posener Messe ausgestellt war. Er besteht aus starkem gefalteten Papier, das ähnlich wie eine Jalousie gehandhabt wird. Der Sonnenschutz wird einfach innen am Fenster befestigt und kann herauf und heruntergezogen werden. Der Verkauf erfolgt vom Meter. Die Kosten, um ein kleines Fenster im Sommer vor Sonne und im Winter vor Einsicht zu schützen, stellen sich auf ungefähr 5,— zł.

Praktisch scheint auch ein Wäschetrockner zu sein, der wie ein Schirm auf- und zuzuklappen ist, so daß man ihn je nach Bedarf in die Sonne stellen kann. Besonders ist er für kleine Haushalte und Kinderwäsche geeignet.

Viel Aufmerksamkeit erregte ein Plättbrett, an dem das zusammenklappbare Untergestell fest angebracht ist. Es ist überall leicht und schnell aufgestellt und nimmt beim Aufbewahren kaum mehr Raum ein, als unsere alten Plättbretter.

Beachtenswert waren auch die sehr praktisch eingeteilten Schwersenzer Küchenmöbel.

Jede Hausfrau sollte danach streben, sich die Arbeit so viel wie möglich zu erleichtern und dadurch Zeit zu ersparen, die sie für ihre Familie und ihre Erholung verwenden kann. Hierbei helfen ihr viele praktische kleinere und größere Küchengeräte, von denen auf der Messe u. a. die nachstehenden gezeigt wurden: Ein Fischentgräter, ein Korkenzieher, mit dem man auch Flaschen zukorken kann, ein Ansatzstück „Kosmos", genannt für jede Fleischmaschine, mit dem man alles reiben kann (Semmel, Gemüse, Kartoffeln usw.).

Einweckapparate, Konservendosen - Verschlußmaschinen, Einkochgläser- und Dosen waren in preiswerten Ausführungen vorhanden. Die meisten Hausfrauen wissen, wie wichtig und notwendig es ist, Obst und Gemüse durch Einkochen für den Winter haltbar zu machen, so daß wir nicht besonders auf den Wert dieser Apparate hinzuweisen brauchen. Wir heben jedoch hervor, daß man auch auf diese Weise Fleisch für lange Zeit aufheben kann. Diese Art der Aufbewahrung ist dem Pökeln vorzuziehen. Besonders geeignet ist hierfür das Eindosen. Die Dosen-Verschlußmaschinen sind heute nicht mehr so teuer. Auch ist es leicht möglich, daß sich mehrere Familien, wenn sie nicht zu weit von einander entfernt wohnen, gemeinsam eine Verschlußmaschine anschaffen oder eine Genossenschaft eine Maschine erwirbt und diese an ihre Mitglieder verleiht.

Eine Firma aus Leipzig stellte einen Original-Frischhalter, „Beco", aus. Durch eine Handpumpe wird unter Kontrolle eines Vacuummeters die Luft aus dem Glase, das den vorher gekochten Inhalt (Obst und Gemüse) enthält, entfernt. Bei diesem Vorgang preßt sich der Deckel des Glases fest an, so daß das Glas ebenso gut verschlossen ist wie beim Einkochen in den sogenannten Weckapparaten. Auch können angebrauchte Gläser auf diese Weise wieder fest zugemacht und Lebens- und Genußmittel besonders in der heißen Jahreszeit für einige Tage frisch erhalten werden. Der Vorteil dieses Apparates liegt in der Ersparnis von Brennstoff und Zeit. Auch bleiben bei dieser Art des Gläserverschlusses die Gummiringe längere Zeit haltbar als bei dem üblichen Einkochen. Wir hoffen, daß ein Mitglied uns später berichten wird, wie sich dieser Apparat in der Praxis bewährt hat.

Ferner wurde ein Reinigungsmittel „Regalin" für sämtliche Fußböden empfohlen.

Der Vorteil von Aluminiumtöpfen gegenüber dem Emaillegeschirr, das leicht absplittert und dadurch gefährliche Verletzungen verursacht, von Stahlbratpfannen und nichtrostenden Messern ist wohl allgemein so bekannt, daß auf diese Ausstellungsgegenstände nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Man sei überhaupt bei jeder Neuanschaffung darauf bedacht, nur gutes brauchbares Material zu erwerben. Stellt sich dieses auch bei der Anschaffung teurer, so erweist es sich doch durch seine lange Haltbarkeit und durchdachte Zweckmäßigkeit im Gebrauch weit billiger als minderwertige billige Gegenstände.

Vielleicht haben noch andere Mitglieder des Frauenausschusses die Messe besucht und ergänzen diesen Bericht.

Tiefenwässerung und Wurzeldüngung.

Der Wasserverbrauch der Bäume ist ganz erheblich. Je wärmer es ist, um so mehr Wasser wird naturgemäß durch die Blätter verdunstet.

Oft wundern wir uns, daß große Mengen solcher Früchte von den Obstbäumen abfallen, die eben in der ersten Entwicklungsstufe sind. Das ist oft ein Mangel an Wasser, das zur Ausbildung der Früchte fehlt. Ein Teil der Jungfrüchte wird stets abfallen, weil jeder Baum weit mehr Blüten ansetzt, als er jemals in Gestalt von Früchten ernähren könnte.

Diese Erkenntnis hat auch dazu geführt, daß auf verschiedene Weise versucht worden ist, Wasser, aber auch Dünger, möglichst nahe an die Wurzeln heranzubringen. Der Obstbaumbesitzer macht deshalb im Bereich der „Kronentraufe" — das ist die Stelle, an der bei Regen das Wasser von den äußersten Zweigspitzen herabtropft und bei alten Obstbäumen etwa 1 Meter darüber hinaus — mit dem Erdbohrer Löcher, die er mit klarem Wasser und aufgelöstem Kunstdünger füllt. Auf diese Weise kann man den Wurzeln Dünger und Wasser zuführen. Wenn man diese Löcher mit Torfmull füllen kann, bleiben Wasser und flüssiger Dünger länger erhalten, sie kommen also den Bäumen besser zugute. Vielfach wird auch ein Düngegraben im Bereich der Kronentraufe ausgehoben und mit Torfmull gefüllt, dieser wird mit Wasser getränkt. Es ist nicht zu befürchten, daß dabei die Wurzeln allzu stark leiden, im Gegenteil, oft regt diese Maßnahme die Fruchtbildung an. Nötig und nützlich ist eine solche Tiefenwässerung und Wurzeldüngung auf jeden Fall, denn nur so bekommen die Bäume genügend Feuchtigkeit, um die Früchte ausbilden zu können.

Eins sei hier noch gesagt: es ist unzweckmäßig, Obstbäume, deren Früchte sich in der Ausbildung befinden, zu jauchen. Es ist erwiesen, daß die Früchte kein so festes Gewebe bekommen als die solcher Bäume, die nicht gejaucht worden sind. Sie halten sich auch nicht lange auf dem Winterlager, der Geschmack ist nicht so gut, und Mus und Marmelade aus Früchten, die von stark und viel gejauchten Bäumen kommen, haben einen weniger guten Geschmack.

Gelegentlich wird nun gesagt, das sei unrichtig. Bis die Jauche von der Wurzel in die Früchte komme, sei sie in jeder Weise verändert und mithin vollkommen harmlos. Dem steht allerdings die Erfahrung gegenüber, daß der Erfolg der amerikanischen Obstzüchter zum großen Teil daran liegen soll, daß sie überhaupt keinen Naturdünger, sondern nur Kunstdünger verwenden.

Allgemeine Regeln über das Eindünsten.

Man verwende nur ganz frische gesunde Früchte und Gemüse, die vor der Verarbeitung gewaschen werden. Man sollte immer mehr dazu übergehen, nur reife Stachelbeeren einzukochen, weil nur die reifen Früchte ihren vollen Nährwert haben.

Gläser, Flaschen und Gummiringe sind mit 2% heißer Sodalösung zu reinigen und mit sauberem Wasser nachzuspülen. Beim Einfüllen von heißem Einmachgut muß man die Gläser und Flaschen vorwärmen und auf ein feuchtes Tuch stellen. Will man prüfen, ob die Gläser und Deckel noch gut schließen, so wirft man nach Auflegen des Gummiringes ein Stück brennendes Papier in das Glas und legt ganz schnell den Deckel auf. Sind Gläser und Gummiringe noch in Ordnung, so muß der Deckel festsitzen. Für das Einkochen von Saft verwendet man am besten farbige Flaschen mit Patentverschluß. Flaschen mit Korkverschluß werden liegend aufbewahrt, solche mit Patent- oder Gummikappenverschluß stehend.

Um die Gläser gut auszunützen, kann man die Früchte vorher in Zuckerlösung, mit Ausnahme von Erdbeeren, rasch und vorsichtig erhitzen. Dann werden die Früchte in die Gläser gefüllt bis 2 cm unter den Rand. Die Zuckerlösung soll die Früchte bedecken. Das Wasserbad im Einkochkessel soll bis 2 cm unter den Glasrand reichen, also so hoch wie der Inhalt in den Gläsern. Das Wasser darf nur langsam erhitzt werden. Beim Herausnehmen sind die Gläser mit einem Tuch zu bedecken und vor Zugluft zu schützen.

Zuckerzusatz und Eindünstdauer für Früchte.

Fruchtart	Zusatz von Zucker als Zuckerlösung (die Menge, die in 1 Liter Wasser aufzulösen ist.)	Eindünsttemperatur und Zeit für enge Gläser (f. br. Gläser 10 Minuten länger).
Apfel	500 g Z. je Liter Wasser	20 Min. auf 90° geschält u. geschnitzt.
Birne	400 g Z. je Liter Wasser	Ganz oder geschnitzt vordämpfen 15 Min. auf 90° Weiche Sorten nicht vordämpfen.
Quitte	700 g Z. je Liter Wasser	30 Min. auf 90°
Johannisbeere	750 g Z. je Liter Wasser. Zu Kuchen auf 1 kg Früchte 250 g Z. ohne Wasser lagenweise zwischen die Beeren streuen.	15 Min. auf 80°
Stachelbeere	600 g Z. je Liter Wasser	15 Min. auf 80° Früchte mit Gabel od. Hölzchen durchstechen.
Himbeere	600 g Z. je Liter Wasser oder ohne Wasser zu 1 kg Beeren 150 g Z.	15 Min. auf 75°
Erdbeere	600 g Z. je Liter Wasser oder ohne Wasser zu 1 kg Beeren 150 g Z.	15 Min. auf 75°
Heidelbeere u. Preißelbeere	200 g Z. zu 1 kg Beeren ohne Wasser	15 Min. auf 80°
Brombeere	750 g Z. je Liter Wasser	15 Min. auf 75°
Süßkirsche	250 g Z. je Liter Wasser oder zu Kuchen auf 1 kg Kirschen 100 g Zucker	20 Min. auf 80°
Sauerkirsche	400—600 g Z. je Liter Wasser	20 Min. auf 80°
Trauben	250 g Z. je Liter Wasser	20 Min. auf 75°
Zwetschke, Pflaume, Mirabelle	500—800 g je Liter Wasser, Ganze Frucht durchstechen, um das Platzen zu verhindern. In jedes Glas einige aufgeklopfte Kerne. Zu Kuchen halbieren und 150 g Z. je kg Frucht ohne Wasser	20 Min. auf 80°
Pfirsich Aprikose	600 g Z. je Liter Wasser	20 Min. auf 80°
Rhabarber	1 kg zerschnittene Stengel mit je 500 g Z. zwischenschichten	15 Min. auf 90°

Das Einkochen von Erdbeeren.

Die Erdbeeren gehören zu den empfindlichsten Früchten und müssen daher besonders vorsichtig behandelt werden. Man wähle zum Einmachen reife, feste, nicht zu große Früchte. Sie müssen in den frühen Morgenstunden gepflückt sein, wenn sie noch nicht von der Sonne durchschienen sind, da sie sonst an Duft und Geschmack verlieren und weich werden.

Die Vorbereitung der Erdbeeren.

Die Erdbeeren müssen gut gewaschen werden. Man schüttet dazu immer nur wenige Früchte in eine große Schüssel mit kaltem Wasser, wäscht sie vorsichtig und entfernt gleich Kelchblatt und Stiel durch Abdrehen mit der Hand. Der Fruchtboden darf nicht herausgezogen werden, da sonst die Früchte beim Kochen zusammenfallen. Sitzt der Stiel zu fest, entfernt man ihn mit einem Obstmesser. Das Wasser zum Waschen muß häufig gewechselt werden.

Erdbeeren im Weck.

I. 1 kg Früchte, 250 g Zucker. Die vorbereiteten Früchte legt man auf eine flache Schüssel, zuckert sie ein und stellt sie eine Nacht in einen kühlen luftigen Raum. Am nächsten Tag setzt man die Schüssel mit den Früchten auf eine nicht zu heiße Herdstelle und läßt die Beeren unter öfterem vorsichtigen Schütteln warm werden. Dann legt man sie zum Abtropfen auf ein Sieb, füllt sie in Gläser und gießt den Saft, den man etwas eingekocht hat, damit er sich dunkler färbt, heiß darüber. Man erhitzt die Gläser langsam auf 80° und sterilisiert 15 bis 20 Min.

II. Früchte, 1 Ltr. Wasser, 300—400 g Zucker. Die vorbereiteten rohen Erdbeeren füllt man fest in die Gläser und gießt die kochende Zuckerlösung darüber. Man sterilisiert wie bei Rezept I.

Erdbeermarmelade.

I. 1 kg Früchte, ¾ kg Zucker. Früchte und Zucker kocht man unter beständigem Rühren bis zur Marmeladenprobe.

II. ⅛ Ltr. Wasser, ½ kg Zucker, 1 kg Früchte. Wasser und Zucker klärt man, gibt die ganzen Früchte hinein und kocht sie unter Rühren bis zur Marmeladenprobe ein. Die Erdbeermarmelade wird am schönsten mit Zusatz von Opekta.

III. 1 kg Erdbeerrückstände, ½ kg Zucker. Die Rückstände streicht man durch ein feines Sieb und kocht sie mit dem Zucker bis zur Marmeladenprobe ein.

IV. 1 kg Wald- oder Monatserdbeeren, 1 kg Zucker. Die rohen Erdbeeren rührt man mit dem Zucker in einer Porzellanschüssel, bis sich der Zucker vollkommen aufgelöst hat, füllt die Masse in Gläser und verschließt sie mit Pergamentpapier. Die Marmelade hält sich nur einige Monate.

Erdbeersaft.

I. Gekochter Erdbeersaft. 1½ kg Früchte, 500 g Zucker, 1 Ltr. Wasser. Wasser und Zucker klärt man, gibt in die kochende Lösung die Früchte hinein und läßt sie an der Seite des Herdes ziehen. Den Saft läßt man durch ein Tuch ablaufen, kocht und schäumt ihn noch einmal und füllt ihn in die Flaschen, die verkorkt und verlackt werden. Man kann auf jedes Ltr. Saft 2 g Zitronensäure hinzufügen, ehe man ihn zum zweiten Male kocht.

II. Sterilisierter Erdbeersaft. 3 kg Beeren, 1½ kg Zucker. Die Beeren mischt man mit dem Zucker und läßt sie 1—2 Tage an einem kühlen Ort stehen oder erhitzt sie an einer mäßig warmen Stelle des Herdes unter häufigem Schütteln. Den Saft läßt man durch ein Tuch ablaufen, füllt ihn in saubere Flaschen, verschließt die Oeffnung mit einem Wattepfropfen, stellt sie in einen Heutopf, läßt sie langsam zum Kochen kommen und 10 Min. ziehen. Dann entfernt man die Watte und verkorkt und verlackt die

Dann entfernt man die Watte, verkorkt und verlackt die Flaschen,

Vereinskalender für die Landfrauen.

Bezirk Gnesen.

In folgenden Ortsgruppen finden Vorträge über Käsebereitung mit praktischer Vorführung von Frl. Käthe Busse statt. Die Kosten betragen pro Person 1 zł. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. **O.-Gr. Witkowo:** Freitag, 11. 6., um 1 Uhr im Kaufhaussaal. **O.-Gr. Laßkirch-Oschnau:** Sonnabend, 12. 6., um 1 Uhr im Konfirmandensaal. **O.-Gr. Libau:** Montag, 14. 6., um 1 Uhr bei Herrn Pleines, Dziekanowice mit Kaffeetafel. Kaffee gratis, Zubrot ist mitzubringen. **O.-Gr. Owieschön:** Dienstag, 15. 6., um 1 Uhr bei Lauff. **O.-Gr. Marktstädt:** Mittwoch, 16. 6., um 2 Uhr bei Frau Maas, Wiela. **O.-Gr. Schokken:** Donnerstag, 17. 6., um 2 Uhr bei Frau König. **O.-Gr. Letno:** Freitag, 18. 6., um 1 Uhr bei Frau Eikmeyer-Siedleczko. **O.-Gr. Welnau:** Sonnabend, 19. 6., um 1 Uhr im Gutshause Rybiniec. **O.-Gr. Talsee:** 27.—29. 6. Kochfolge mit praktischen Vorführungen von Frl. Ilse Busse. Beginn um 3 Uhr im Betsaal, Striesen. Teilnehmergebühr pro Person 2 zł.

Bezirk Rogasen.

In folgenden Ortsgruppen finden 3tägige Kochfolgen unter Leitung von Frl. Ilse Busse statt: **O.-Gr. Tarnówko:** vom 15. bis 17. 6. **O.-Gr. Kolmar:** vom 18.—20. 6. in Kirchdorf **O.-Gr. Lindenwerder:** vom 21.—23. 6.

Bezirk Lissa.

Bezirksbesprechung am 15. 6. um 15.30 Uhr Hotel Conrad. An derselben können nur die schriftlich eingeladenen Vertrauensfrauen teilnehmen.

(Bezirk Bromberg s. S. 431.)

(Fortsetzung von Seite 434.)

Hoher Blutdruck und Arterienverkalkung. Schutz vor Kreislaufstörungen und Herzschlag. Von Dr. med. Wilh. Niederland. Mit vielen Abbildungen. RM. 1.80. Falken-Verlag Erich Sicker, Berlin-Schildow.

Die Arterienverkalkung stellt sich immer häufiger als Todesursache heraus. Die große Gefährlichkeit des Leidens liegt darin, daß es beschwerdelos heranwächst und meist zu spät erkannt wird. „Der Blutdruck muß herunter“ ist fast eine stehende Redensart geworden. Aber wie? Hier lehrt es ein Spezialarzt aus langer Erfahrung heraus. In leicht verständlicher Form legt er dar, wie man von früh an dem so häufigen Schlaganfall vorbeugt und wie der Gefährdete und Erkrankte sich zu verhalten haben. Er zeigt, daß nicht Chemikalien Heilung auf die Dauer bringen, sondern in erster Linie natürliche Heilmittel, die teilweise bis auf den genialen Volksarzt Prießnitz zurückgehen. Ihre Anwendung wird ausführlich beschrieben und durch ausgezeichnete Bilder aus der Praxis des Verfassers dargestellt.

Praktischer Obstbau. Kurzgefaßte obstbauliche Anleitung für Landwirte, Gärtner und Gartenfreunde. Von Obstbaurat G. Blaser, Leiter der Unterabteilung „Garten“ der Landesbauernschaft Baden. Mit 91 Abbild. 3. erweiterte Auflage. Preis 2.20 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart-S.

In rascher Folge sind von vorliegendem Werkchen 3 Auflagen erschienen — ein Beweis dafür, daß es viele Freunde gefunden hat. Diese Beliebtheit verdankt die billige Schrift der Zusammendrängung eines sehr vielseitigen Stoffs auf verhältnismäßig engem Raum: Pflanzung und Kronenschnitt — Pflege älterer Obstbäume (Ausputzen, Verjüngen, Veredeln, Düngen) — Zwerg- und Formobstbau — Beerenobstbau — Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge — Ernte, Aufbewahrung und Versand des Obstes — Obstverwertung. Viele gute Bilder beleben den Text.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 7. Juni 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł)	101.—
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł)	—.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł	—.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	44.25%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	51.—%
4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8,9141). Serie K	51.50%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)...	37.75
5% staatl. Konv.-Anleihe	57.25% gr. Stücke 53.—% kl. Stck.

Kurse an der Warschauer Börse vom 7. Juni 1937

5% staatl. Konv.-Anl.	57.—%
3% Invest.-Anleihe 1. Em.	63.63%
3% Invest.-Anl. 2. Em.	64.50%
4% Konsolid.-Anl.	—.—%
	53.—% gr. Stck. 52.—% kl. Stck.
100 deutsche Mark	zł 212.09
100 franz. Frank. ...	zł 23 54
100 schw. Franken =	zł 120.60
100 holl. Guld. = ...	zł 290.45
100 tschech. Kronen ...	zł 18.40
1 Dollar = ...	zł 5.28⅛
1 Pfd. Sterling = ...	zł 26 07

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Getreide: Der Weltmarkt behält den nachgiebigen Charakter bei. Ebenso wie bei uns sind die Witterungseinflüsse und Witterungsaussichten für die kommende Ernte auf die Preisbildung von besonderer Bedeutung. In Polen legen die Großmühlen keinen Wert mehr darauf, sich Vorräte in Weizen und Roggen hinzulegen, zumal der Mehlabsatz nach wie vor nicht nach Wunsch geht und die Getreideumsätze, wie alljährlich um diese Zeit, mehr bei den Provinzmühlen liegen. Diese sind in der Lage, teilweise bessere Preise anzulegen als Mühlen an größeren Plätzen. Wenngleich unsere Getreidenotierungen als stetig zu bezeichnen sind, so liegt doch immerhin eine Schwäche darin, welche die Unternehmungslust und dadurch eine Aufbesserung der Preise verhindert. — Gerste liegt geschäftslos. — Für Hafer zeigen sich Käufer für die wenigen an den Markt kommenden Posten bei etwas gebesserten Preisen. — Die Gesamtstimmung wird durch unseren Witterungsverlauf beeinflußt. Die vorwiegende Trockenheit, verbunden mit dem dünnen Saatenstand, läßt eine frühere Ernte vermuten.

Wir notieren am 8. Juni 1937 für 100 kg je Qualität und Lage der Station: Für Weizen 28—28,50, Roggen 23—23,75, Gerste 22—23, Hafer 21,50—22,50, Senf 26—30, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Gelblupinen 14,50—15,50, Blaulupinen 14,50—15.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Inlands-Buttermarkte noch weiterhin flauer geworden und es ist eigentlich überhaupt nichts mehr zu einigermaßen befriedigenden Preisen abzusetzen. Die Butter, die den Exportbestimmungen nicht entspricht, muß daher den Molkereien zurückgesandt werden.

Der Export dagegen ist recht befriedigend und bringt bei glattem Absatz auch befriedigende Preise.

Es wurden in der Zeit vom 2. bis 8. d. M. ungefähr folgende Preise gezahlt:

Posen Kleinverkauf 2,80—3,00 zł pro kg, En gros 2,30 bis 2,50 zł pro kg. Der Export bringt für Standardbutter 2,85 bis 2,90 zł pro kg, für Nichtstandardbutter 2,60 zł pro kg.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. Juni 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 60 t 24—25 zł.

Richtpreise:

Roggen	24.00—24.25
Weizen	28.75—29.00
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l ...	22.50—22.75
Mahlgerste 667—676 g/l ...	23.75—24.00
Mahlgerste 700—715 g/l ...	—
Hafer	22.75—23.00
Roggenmehl neue Standarts ...	
Roggenmehl I. Gatt. 70% ...	32.50
Roggenmehl I. Gatt. 82% ...	30.50
Roggen-Schrotmehl 95%	28.00
Roggenmehl, alte Standarts ...	
Roggenmehl 30% .	36.00—36.50
1. Gatt. 50% ...	35.50—36.00
1. Gatt. 65% ..	33.50
2. Gatt. 50—65% .	26.50—27.00
Weizenmehl, neue Standarts ...	
Weizenmehl 1. Gatt. 65%	42.50
Weizenmehl II 65—70% ...	30.00—31.50
Weizenmehl IIa 65—75% ...	28.00—29.00
Weizenmehl III 70—75% ...	24.00—25.00
Weizenmehl, alte Standarts ...	
Weizenmehl 1. Gatt. 20% ...	47.00—47.75
I A Gatt. 45% ..	46.00—46.50
I B Gatt. 55% ..	44.50—45.00
I C Gatt. 60% ..	44.00—44.50
I D Gatt. 65% ..	—
II A Gatt. 20—55%	41.50—42.00
II B Gatt. 20—65%	40.75—41,25
II D Gatt. 45—65%	37.75—38.75
II F Gatt. 55—65%	33.75—34.75
Roggenkleie	17.25—17.75
Weizenkleie, grob .	16.75—17.25
Weizenkleie, mitt. .	15.50—16.00
Gerstenkleie	15.50—16.50
Winterraps	56.00—57.00
Leinsamen	—
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke . .	23.00—25.00
Peluschken . . .	23.00—25.00
Viktoriaerbsen ...	21.50—24.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	14.00—15.00
Gelblupinen	14.00—15.00
Seradella . . .	22.00—25.00
Blauer Mohn ...	72.00—76.00
Klee rot, roh . .	100—110
Klee rot, 95—97%	120—130
Weißklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält .	65—75
Wundklee	65—75
Engl Raygras ...	60—70
Leinkuchen	21.75—22.00
Rapskuchen	18.50—18.75
Sonnenblumenkuchen	22.75—23.50
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose . .	1.85—2.10
Weizenstroh, gepr. .	2.35—2.60
Roggenstroh, lose . .	2.05—2.30
Roggenstroh, gepr .	2.80—3.05
Haferstroh, lose ...	2.25—2.50
Haferstroh, gepr. .	2.75—3.00
Gerstenstroh, lose . .	1.95—2.20
Gerstenstroh, gepr. .	2.45—2.70
Heu, lose	4.60—5.10
Heu, gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.70—6.20
Netzeheu, gepreßt .	6.70—7.20

Gesamtumsatz: 2177.3 t, davon Roggen 670, Weizen 340, Gerste 5, Hafer 104 t. Stimmung: ruhig.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 8. Juni 1937.

Auftrieb: 474 Rinder, 1850 Schweine, 882 Kälber, 110 Schafe; zusammen 3316 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—64, ältere 50—54, mäßig genährte 42—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 52—54, mäßig genährte 42—48. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastkühe 56—62, gut genährte 44—52, mäßig genährte 24—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 56—64, gut genährte 50—54, mäßig genährte 42—48. — Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 40—42. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 52—62, gut genährte 42—50, mäßig genährte 30—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—60.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 102 bis 106, vollfleischige von 100—120 kg 96—100, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 90—94, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 78—88, Sauen und späte Kastrate 80—92.

Marktverlauf: normal.

Posener Wochenmarktbericht vom 8. Juni 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Molkereibutter 1.40—1.50, Landbutter 1.20—1.30, Weißkäse 30—35, Sahne ¼ Ltr. 35, Milch 20, Eier 90—95, Salat 8, Radieschen 10, frischer Kohlrabi 15—25, frische Mohrrüben 15 bis 20, Rhabarber 5—10, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Petersilie 5, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 20, Kartoffeln 5—6, Salatkartoffeln 10—15, rote Rüben 10, Zwiebeln 5, Knoblauch 10, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Spargel 15—55, Spinat 25, Gurken 15—50, Blumenkohl 20—60, Stachelbeeren 20, Erdbeeren 50, junge Kartoffeln 25—40, Schoten 30, Pfifferlinge 60, Tomaten 1.80—2.00, Zitronen 15, Apfelsinen 15—50, Bananen 45, Feigen 1.00, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 1—1.20, Sauerampfer 5, Hühner 1.60—2.00, junge Hühner 1.80—2.00 das Paar, junge

Enten 1.80, Perlhühner 1.50—2.00, Puten 3.50—5.00, Tauben je Paar 70—80, Kaninchen 1—2.50, Kalbfleisch 60—1.20, Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 60—1.00, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 80, roher Speck 80, Räucherspeck 1.00, Schmalz 1.10, Kalbsleber 1.00, Schweineleber 80, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 90, Bleie 70, Karauschen 60—80, Hechte 1.00, Aale 1.00, Weißfische 30—60, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 15—20, Krebse 1—2.50.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 2. Juni 1937.

In der Zeit vom 25.—31. 5. 1937 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt:

Ochsen: vollfleischige, ausgemästete 0.70—0.77, jüngere fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 0,64—0,69. **Bullen:** vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 0.67—0.73, vollfleischige, jüngere 0.60—0.66, mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere 0.50—0.59. — **Jungvieh und Kühe:** vollfleischige, gemästete Färsen höchster Fleischqualität 0.70—0.80, vollfleischige, gemästete Kühe, bester Fleischqualität bis zu sieben Jahren 0.70—0.80, ältere, gemästete Kühe und weniger gute Kühe und Färsen 0.60—0.69, mäßig genährte Kühe und Färsen 0.48 bis 0.59. — **Kälber:** erstklassige, gemästete 0.78—0.83, mittlere und erstklassige Saugkälber 0.71—0.77, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 0.63—0.70, schlechte Saugkälber 0.55—0.62.

Schweine: gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1.19—1.25, vollfleischige von 120—150 kg 1.09—1.18, vollfleischige von 100 bis 120 kg 1.00—1.09.

Auftrieb: Rinder 472, Kälber 74, Schweine 708 Stück.
Tendenz: gehalten.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 7. Juni 1937 gezahlt: Transaktionspreise: Roggen 25,75—26, Viktoriaerbsen 27,25, Blaulupinen 17,50, Weizenmehl 0—65% 42,50—42,75, Roggenmehl 0—70% 33,75—34. Richtpreise: Roggen 25,50—26, Einheitsweizen 30,25—30,75, Sammelweizen 29,75—30,25, Einheitshafer 25,75—26,25, Sammelhafer 25,25—25,75, Mahlgerste 24—24,50, Gelblupinen 18,50—19, Blaulupinen 17,50—18, Viktoriaerbsen 27—29, Weizenmehl I. Gattung 0—65% 42,25—42,75, Weizenschrotmehl 0—95% 37—37,50, Roggenmehl I. Gattung 0—70% 33,75—34,25, Roggenschrotmehl 0 bis 95% 29,50—30, Leinkuchen 21,50—22, Rapskuchen 17,75—18,25, Heu, gepreßt 3,75—4,25, Wiesenheu 6—7, Wicken 23—24, Peluschken 23—24, Speisekartoffeln 5,50—5,75, Serradella 27—28.

Stimmung: ruhig:

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	18.50	46.9	10.8	0.39	1.71	1.12
Weizenkleie	18.25	48.1	11.1	0.38	1.64	1.05
Gerstenkleie	17.—	47.3	6.7	0.36	2.54	1,47
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	23.—	59.7	7.2	0.39	3.19	1.91
Gerste, mittel	23.—	72.—	6.1	0.32	3.77	1.87
Roggen, mittel	24.—	71.3	8.7	0.34	2.76	1.49
Lupinen, blau	15.—	71.—	23.3	0.21	0.64	0.28
Lupinen, gelb	15.—	67.3	30.6	0.22	0.49	0.27
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	22.—	68.6	16.9	0.32	1.30	0.76
Serradella	24.—	48.9	13.8	0.49	1.74	1.28
Leinkuchen*) 38/42%	21.50	71.8	27.2	0.30	0.79	0.41
Rapskuchen*) 36/40%	18.50	61.1	23.—	0.30	0.80	0.50
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	22.50	68.5	30.5	0.33	0.74	0.59
Erdnußkuchen*) 55%	23.—	77,5	45.2	0.30	0.51	0.37
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Koskoskuchen	20.—	76.0	16.—	0.26	1.25	0.58
Palmkernkuchen	18.—	66.—	13.—	0.27	1.39	0.66
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	25.—	73.3	40.7	0.34	0.61	0.46
Fischmehl	44.—	64.—	55.—	0.69	0.80	0.76
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, 8. Juni 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Ogłoszenia.

I. RS/II. 60 Gn.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 13 lutego 1935 r. pod numerem 60 Gn. że przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni Spar- und Darlehnsbank, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gnieźnie — jest: a) udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e; b) redyskont weksli; c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem dowodów wkładowych, jednak bez prawa wydawania takich dowodów płatnych okazicielowi; d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa; e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcji central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcji Banku Polskiego; f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; g) przyjmowanie subskrybcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie e; h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów, oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

Udział w spółdzielni wynosi 100 zł i płatny jest w całości w ciągu trzech miesięcy. Dodatkowa odpowiedzialność członków za zobowiązania spółdzielni jest ograniczona do kwoty 1000 zł za każdy udział.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie Rady Nadzorczej na przyjęcie udziałów i odpowiedzialności dla spółdzielni.

Organem ogłoszeń spółdzielni jest czasopismo Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu.

W dniu 16 maja 1935 wpisano tamże wybór p. Pawła Schmelinga z Gniezna i Leona Schmidta z Mnichowa do zarządu powołanych uchwałą Rady Nadzorczej z 21 lutego 1935 w miejsce pp. Adolfa Erdmanna i Gustawa Wolffa obu z Gniezna.

W dniu 29 maja 1937 wpisano tamże zmianę § 10 statutu uchwaloną przez Walne Zgromadzenie w dniu 7 kwietnia 1936 r. według której zarząd spółdzielni składa się z trzech do pięciu członków wybieranych przez Radę Nadzorczą.

Do oświadczeń woli imieniem spółdzielni konieczne jest współdziałanie conajmniej dwóch członków zarządu, którzy podpisując, winni podpisy swe umieścić pod nazwą spółdzielni.

Według wpisu z 21 października 1930 urzęduje dotąd w zarządzie p. Arthur Ditmann z Gniezna powołany wówczas w miejsce zmarłego Otona Henzego.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.
(528

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

Do rejestru spółdzielni nr. 10 (Margonin) przy firmie Spar- und Darlehnskasse für Sokolec und Lipiagóra, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną Lipiagóra wpisano dnia 26 maja 1937, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 11 marca 1934 w miejsce członka zarządu Teodora Lehmanna wybrano Pawła Briese.

Na walnych zgromadzeniach z dnia 29. grudnia 1932 roku, oraz z dnia 8. lipca 1933 r. postanowiono rozwiązanie spółdzielni ,,Viehverwertungsgenossenschaft Pleszew, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością".

Po myśli art. 76, ust. 4. ustawy o spółdzielniach z dnia 29. października 1920 r. (Dz. U. R. P. nr. 55, poz. 495 z dnia 27. czerwca 1934 r.) wzywam niniejszym, jako likwidatorwy mienionej spółdzielni, wierzycieli do zgłoszenia swych roszczeń.

Viehverwertungsgenossenschaft
sp. z ogr. odp.
Pleszew w likw.
Müller (529

Am 25. Juli u. 31. August hat die Generalversammlung die Auflösung des Konsums, Sp. zap. z o. o. Kotowiecko (Wlkp.) beschlossen; die Gläubiger werden deshalb hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft umgehend anzumelden.

Kotowiecko, den 1. 11. 1934
,,Konsum"
Spółka zap. z o. o.
Kotowiecko.

Möbel gut und billig
kaufen Sie bei
A. Soschinski, Möbelgeschäft
Poznań, Woźna 10. Tel. 53-56

Landwirt
34 Jahre alt, deutsch-kathol., mit Wirtschaft von 150 Morgen sucht Damenbekanntschaft zwecks baldiger

Heirat

Offerten unter 555 an die Geschäftsstelle des Zentr.-Wochen-Blattes.



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (454

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	—.73
Bankguthaben	262.—
Beteiligungen	1 141.93
Schuldner	1 994.56
Gebäude	11 675.—
Techn. Anlagen	13 640.41
Verlust	1 052.32
	29 766.95

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	5 872.11
Betriebsrücklage	1.74
Amortisationskonto	7 437.74
Bankschulden	1 113.69
Schuld an Lieferanten	13 496.72
Kautionen	1 485.25
Durchgangsposten	359.70
	29 766.95

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 21. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 19. (543

Rolnicza Gorzelnia
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Krzycko Wielkie
(—) Andrzejewski. (—) Gante.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	8 085,49
Bankguthaben	20 182,—
Wertpapiere	1 160,—
Beteiligungen	7 000,—
Materialien und Waren	6 742,81
Schuldner	16 909,30
Gebäude	19 171,—
Techn. Anlagen und Inventar	61 530,73
	140 781,33

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	15 700,—
Reservefonds	15 696,60
Betriebsrücklage	16 301,12
Amortisationskonto	50 840,35
Schuld an Lieferanten	31 474,47
Kautionen	5 000,—
Verschiedene	2 464,33
Reingewinn	3 304,46
	140 781,33

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 89. Zugang: 9. Abgang: 8. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 90. (552

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Trzeciewiec.
(—) Heilemann. (—) Franke.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	4 257.26
Bankguthaben u. P. K. O.	24 714.10
Wertpapiere und Wechsel	42 832.90
Forderungen in lauf. Rechnung	30 047.23
Darlehen	46.252.12
Beteiligungen	1 100,—
Einrichtung	1 119.65
Verschiedene	2 093.50
	152 416.76

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	13 500,25
Reservefonds	1 808.87
Betriebsrücklage	13 107.51
Guthaben in lauf Rechnung	4 046.80
Spareinlagen	81 205.71
Rediskont	31 984.—
Akzept-Kredit-Konto	3 033.45
Verschiedene	3 149,88
Reingewinn	580.29
	152 416.76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 85. Zugang: 2. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 86. (546

Spółdzielczy Bank Przemysłowo-Rolniczy
w Konstantynowie.
z nieograniczoną odpowiedzialnością
(—) Hoffmann. (—) Schütz.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2,95
Schuldner	1 237,21
Verlust	1 495,66
	2 735,82

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	1 763,36
Rückständige Steuern	972,46
	2 735,82

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres. 14. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 14. (551

„Patria"
Spółdzielnia dla Handlu i Przemysłu
z odpowiedzialnością udziałami
w likwidacji
Bielsko.
(—) Hartmann. (—) Gerhardt.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	11 066,06
Bankguthaben	12 676,—
Wertpapiere	948,—
Beteiligungen	55 500,—
Materialien und Waren	5 469,50
Schuldner	42 102,01
Gebäude	44 390,12
Techn. Anlagen und Inventar	96 605,60
Bahnkaution	300,—
	269 057,29

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	11 477,53
Reservefonds	16 013,—
Betriebsrücklage	40 860,62
Erneuerungsfonds	49 267,05
Amortisationskonto	91 938,64
Schuld an Lieferanten	53 406,79
Durchgangsposten	3 054,82
Reingewinn	3 038,84
	269 057,29

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 191. Zugang: 2. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 190. (550

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno.
(—) Ziemke. (—) Hinsch.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 709,71
Landesgenossenschaftsbank	11 614,—
Wertpapiere	954,—
Wechsel	1 282,50
Laufende Rechnung	138 833,88
Konvertierte Forderungen	39 599,47
Beteiligungen	5 000,—
Postscheck	52,96
Einrichtung	1,—
	199 047,52
Verlust	1 532,45
	200 579,97

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	22 400,—
Reservefonds	6 735,52
Betriebsrücklage	7 593,19
Laufende Rechnung	49 708,34
Spareinlagen	114 142,92
	200 579,97

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 65. Zugang: 4. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 66. (533

Genossenschaftsbank Czarnków
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Czarnkowie.
Sawall. Hilgendorf.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	879,75
Beteiligungen	50,—
Waren	1 430,80
Inventar	230,93
Verschiedene	199,90
	2 791,38

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	875,—
Bankschulden	204,—
Schuld an Lieferanten	756,79
Verschiedene	626,—
Reingewinn	329,59
	2 791,38

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 15. Zugang: 13. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 28. (539

„Degen",
Produktiv-, Ein- und Verkaufsgenossenschaft m. b. H.
Spółdzielnia produkcyjna z ograniczoną odpowiedzialn.
Katowice.
(—) Piontek. (—) Kutschera.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Maschinen und Apparate	1,—	
Gebäude	1,—	
Inventar	1,—	3,—
Wertpapiere		135,—
Guthaben bei der Cukrownia Szamotulska		20 069,91
Schulden der Genossen		6 158,15
		26 366,06

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	660,—	
Reservefonds	5 687,37	
Maschinen-Ergänzungsfonds	20 000,—	26 347,37
Betriebsüberschuß		18,69
		26 366,06

Anzahl der Genossen am 1. Juli 1935: 11. Zugang: 1. Abgang: 1. Anzahl der Genossen am 30. Juni 1936: 11.
Szamotuły, den 26. September 1936. (535

Plug Parowy Szamotuly
(Dampfpfluggenossenschaft Szamotuly)
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Der Vorstand:
(—) C. Sondermann. (—) Bilstein. (—) Tomaszewski.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 050,19
Bank Polski	620,11
Postscheck	1 169,15
Landesgenossenschaftsbank	2 780,—
Andere Banken	1 905,—
Wertpapiere	18 025,50
Wechsel	21 475,30
Laufende Rechnung	41 541,62
Darlehen	5 400,—
Eingeklagte Forderungen	3 737,05
Diverse	380,85
Beteiligungen	2 550,—
Einrichtung	500,14
Inkasso	2 271,50
	104 406,41

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben:	
a) d. verbleib. Mitglieder	11 871,55
b) d. ausscheid. Mitglieder	1 100,75
c) d. nicht abgehobenen Ant.	200,68
Reservefonds	1 913,66
Betriebsrücklage	485,33
Zinsrückstellung	871,10
Spareinlagen	75 760,06
Laufende Rechnung	7 931,16
Konto pro Diverse	152,43
Vorerhobene Zinsen	183,77
Inkasso	2 271,50
Reingewinn	1 664,42
	104 406.41

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 79. Zugang: 5. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 77. (534

Vereinsbank zu Bydgoszcz
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
J. Beckmann. P. Marsch. H. Rahn.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	341.90
Wertpapiere	48.—
Laufende Rechnung	120.—
Gebäude	34 968.07
Inventar	4 444.—
Verlust	2 359.44
	42 281.41

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	2 500.—
Reservefonds	8 250.—
Betriebsrücklage	11 891.21
Baufonds	2 800.—
Amortisationsfonds	1 960.—
Kautionen	2 465.65
Verschiedene	12 408.70
Durchgangsposten	5.85
	42 281.41

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 13. Zugang. —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 13. (544

Vereinshausgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wąbrzeżno.
(—) Schaefer. (—) Wachner. (—) Bonus.

Bilanz per 31. Dezember 1936.

Aktiva:	zł
Kasse	20 487,56
Laufendes-Konto	830 999,75
Banken-Konto	36 587,66
P. K. O.-Konto	1 658,83
Wechsel-Konto	19 650,90
Konversions-Konto	805 401,59
Inventar-Konto	2 357,08
Grundstücks-Konto	11 299,05
Konto Wertpapiere	2 960,—
Durchgangs-Konto	48,72
Verlust p. 1936	2 856,29
Inkasso-Konto	6 154,—
	1 740 461.43

Passiva:	zł
Kreditoren v. lfd. Konto	98 155,69
Verpflichtungen b. Bank	793 251,91
Depositen-Konto	626 359,04
Geschäfts-Anteil-Konto	126 827,85
Kto. n. abgeh. Gesch.-Ant.	11 403,10
Betriebsrücklage-Fonds	49 735,89
Reserve-Fonds I	26 402,87
Durchgangs-Konto	2 171,08
Kunden-Inkasso-Konto	6 154,—
	1 740 461,43

Mitgliederbewegung.

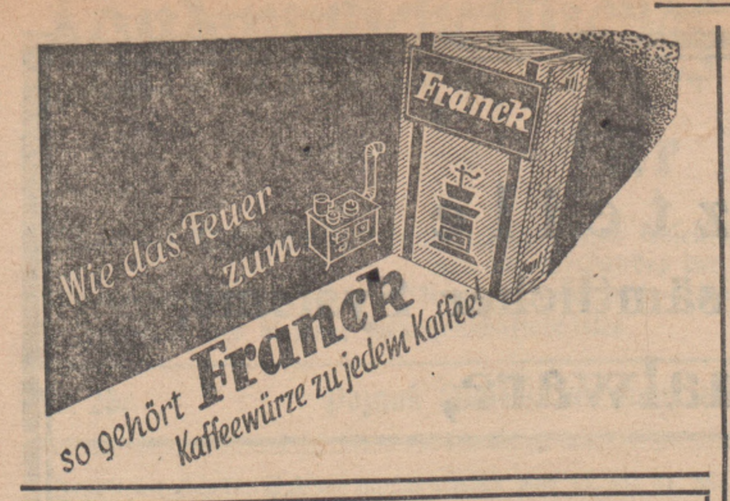
Bestand am 1. Januar 1936 — 434 Mitglieder mit 774 Anteilen
Im Laufe des Jahres eingetreten — 9 Mitglieder mit 12 Anteilen
Zusammen 443 Mitglieder mit 786 Anteilen
Am 31. Dez. scheiden aus:
durch Tod 2 Mitglieder
durch Austritt 45 Mitgl
durch Wegzug 7 Mitgl. — 54 Mitglieder mit 68 Anteilen
Bestand am 31. Dez. 1936 — 389 Mitglieder mit 718 Anteilen

Pszczyna, den 27. April 1937. (536

Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe
Plesser Vereinsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Pszczyna.
Jurga. Wons. Müller. Retter.

Gemäß Art. 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- u. Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn − Verlust	zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	Unterschriften
Vom 31. 12. 1936																																	
Małe Sokolniki	384	28	15 077	—	12 049	47	1	—	9 487	38	36 999	13	2 201	60	6 212	05	28 332	65	17	25	—	—	21	—	36 784	55	+	214	58	—	—	12	Schnell, Fest
Skoki	236	88	268	28	27 604	70	1	—	10 001	—	38 111	86	1 033	66	3 580	18	23 924	14	—	—	9 450	—	96	51	38 084	49	+	27	37	—	1	31	Gust, König
Witkowo	352	97	4 109	—	26 983	80	1	—	868	44	32 315	21	1 198	39	18 188	33	12 190	03	124	98	—	—	45	15	31 746	88	+	568	33	1	—	36	Gestalter, Karasinski
Nowawieś-Mochy	43	34	—	—	1 098	77	10	—	1 192	06	2 344	17	98	89	5	—	—	—	424	46	1 614	—	316	03	2 458	38	—	114	21	1	—	24	Reisner, Kwaczynski
Paczkowo	536	69	14 688	—	111 785	98	1	—	12 150	—	139 161	67	5 208	—	11 040	71	120 240	06	2 079	10	—	—	—	—	138 567	87	+	593	80	—	1	32	Pöhler, Tholen
Kaczkowo	87	22	—	—	24 491	69	1	—	1 964	80	26 544	71	3 532	40	2 399	10	18 036	53	747	84	999	—	576	15	26 291	02	+	253	69	—	1	52	Stahn, Sorge
Kwiejce	3	93	—	—	11 697	41	—	—	544	26	12 245	60	933	30	2 021	23	4 293	05	18	11	4 276	—	762	82	12 304	51	—	58	91	—	—	13	Bensch, Schulz
Szamocin	4 693	88	25 112	—	337 357	23	1	—	37 797	11	404 961	22	12 053	57	81 348	21	253 578	46	54 062	97	—	—	2 805	46	403 848	67	+	1 112	55	10	7	191	Erdmann, Teske
Popielno	248	90	—	—	14 527	76	30	—	3 078	50	17 885	16	1 383	40	9 202	31	3 393	05	911	02	2 757	—	104	95	17 751	73	+	133	43	—	1	17	Sommerfeld, Rosenau
Szczepankowo	216	53	10 947	15	42 461	—	1 241	—	12 784	40	67 650	08	3 347	46	9 067	51	53 788	85	291	92	—	—	903	62	67 399	36	+	250	72	5	1	40	Völker, Kaske
Wieczynek	1	14	643	—	10 821	76	1	—	4 327	50	15 794	40	829	76	2 302	48	12 358	55	—	—	—	—	203	69	15 694	48	+	99	92	—	—	12	Rusche, Wessel
Sokolniki kol.	143	90	—	—	22 390	84	150	—	2 990	53	25 675	27	3 280	03	2 794	45	12 847	28	11	86	5 974	—	554	91	25 462	53	+	212	74	—	—	19	Laube, Piehl
Książ	239	27	180	—	18 685	19	—	—	851	84	19 956	30	1 873	82	1 965	17	15 347	23	36	15	—	—	536	11	19 758	48	+	197	82	1	1	27	Gahl, Diefenbacher
Jastrzębsko Stare	131	92	—	—	64 669	64	2 137	40	22 997	13	89 936	09	9 067	54	20 177	38	36 049	85	5 375	86	6 757	—	12 162	24	89 589	87	+	346	22	1	8	84	Grunwald, Müller
Chabsko	391	34	16 698	10	73 676	66	1	—	5 400	—	96 167	10	6 565	—	5 491	53	82 401	27	1 100	40	—	—	582	—	96 140	20	+	26	90	—	1	40	Bieber, Schofer
Credit, Poznań	—	—	515 234	79	9 339 698	99	43 503	—	240 732	95	10 139 169	73	1 014 465	59	356 139	08	—	—	1 097 240	31	7 502 117	66	90 228	69	10 060 191	28	+	78 978	45	192	87	1512	Rollauer, Rust
Brzyskorzystew	346	30	—	—	37 959	33	71	—	11 899	69	50 276	32	2 926	95	7 336	63	21 523	03	9 280	73	471	—	8 405	92	49 944	26	+	332	06	—	—	38	Sassenberg, Jüngling
Kreditbk. Pleszew	1 012	97	9 578	—	3 625	77	1	—	13 036	15	27 253	89	4 551	49	13 025	25	8 299	26	718	53	—	—	142	35	26 736	88	+	517	01	4	1	24	Stolz, Schuster
Mrocza	661	70	4 769	42	131 516	31	120	—	19 525	93	156 593	36	9 248	13	10 645	89	—	—	133 586	97	—	—	5 570	24	159 051	23	—	2 457	87	5	24	69	Bigalke, Schmidt
Łochowo	966	53	23 416	—	58 362	—	1 540	—	11 512	60	95 797	13	4 825	85	6 829	58	74 421	63	9 448	46	—	—	—	—	95 525	52	+	271	61	3	7	121	Beier, Lange
Solec Kuj.	416	35	2 530	—	19 928	54	1	—	5 910	—	28 785	89	3 654	29	15 239	64	9 104	53	353	98	—	—	226	08	28 578	52	+	207	37	6	2	44	Schmidt, Lange
Barcin	8	40	—	—	54 891	38	40	—	6 477	87	61 417	65	3 928	08	13 161	17	39 027	76	—	—	4 105	—	960	89	61 182	90	+	234	75	2	3	32	Klettke, Papke
Złotowo	66	07	49 049	—	87 247	96	572	—	7 694	67	144 629	70	4 730	62	92 015	30	46 025	14	8	48	—	—	1 656	24	144 435	78	+	193	92	4	—	37	Jahnke, Müller
Kowalewko	963	48	9 357	—	8 925	—	10	—	3 641	23	22 896	71	1 703	88	5 289	24	13 866	11	1 733	07	—	—	165	60	22 757	90	+	138	81	8	2	44	Reddmann, Petzold
Bielsko Stare	3 201	13	105 568	73	174 475	03	38 039	29	7 394	74	328 678	92	32 079	97	38 696	56	251 244	70	—	—	—	—	2 545	45	324 566	68	+	4 112	24	28	17	372	Farny, Schubert
Rojewice	5 712	28	44 344	60	222 732	60	2	—	17 352	50	290 143	98	3 692	85	41 728	60	242 416	95	—	—	911	35	543	55	289 293	30	+	850	68	4	6	201	Gerth, Schilling
Rynarzewo	24	93	4 954	—	13 617	81	140	—	2 500	—	21 236	74	1 560	75	2 460	47	8 003	—	7 134	26	6 093	34	704	20	25 956	02	—	4 719	28	—	1	54	Schneider, Kottke
Fordon	2 385	76	142 293	—	192 169	55	16 546	18	17 500	—	370 894	49	22 601	44	34 425	63	270 116	56	35 810	37	—	—	6 457	99	369 411	99	+	1 482	50	6	2	114	Schallhorn, Hardtke
Wysoka	632	14	1 906	—	33 885	30	1	—	4 086	82	40 511	26	4 835	—	18 617	72	15 700	32	724	23	—	—	260	73	40 138	—	+	373	26	2	1	23	Helmchen, Krüger
Zelgniewo	46	65	—	—	13 435	52	1	—	4 551	85	18 035	02	1 677	69	8 117	56	—	—	2 511	05	4 562	—	876	64	17 744	94	+	290	08	—	1	32	Kielhorn, Nehring
Sipiory	489	88	7 977	—	18 749	90	1	—	6 122	20	33 339	98	3 627	98	4 575	96	24 378	28	155	60	—	—	351	42	33 089	24	+	250	74	1	2	51	Manske, Mönch I.
Wąwelno	2 114	92	42 568	—	127 481	91	1	—	4 038	89	176 204	72	16 947	05	7 688	62	146 291	27	3 960	48	—	—	—	—	174 887	42	+	1 317	30	12	3	112	Brummund, Theobald
Raszków	1 491	35	—	—	226 926	80	1	—	19 518	87	247 938	02	16 335	45	23 397	15	165 368	50	999	22	33 617	—	8 220	70	247 938	02		—	—	3	11	100	Tackenberg, Kuppi
Dąbrowa, p. Wągr.	367	06	36 239	—	105 421	40	1	—	17 004	63	159 033	09	2 689	69	24 061	55	117 351	09	10 727	01	—	—	3 740	78	158 570	12	+	462	97	—	1	57	Dietrich, Jäger
Kotusz	294	24	9 453	—	31 800	25	95	—	3 574	33	45 216	82	5 466	95	3 994	51	35 164	64	35	93	—	—	278	89	44 940	92	+	275	90	2	1	57	Bierwagen, Sigismund
Strzyżew	93	17	—	—	13 561	26	300	—	5 134	—	19 088	43	297	05	1 913	54	7 630	07	—	—	6 317	—	3 275	75	19 433	41	—	344	98	—	4	27	Seeliger, Pfennig
Węgielnia	446	24	114	90	92 921	55	1 906	90	14 472	11	109 861	70	6 303	38	16 378	22	70 051	36	3 411	94	6 450	—	6 870	86	109 465	76	+	395	94	—	—	93	Matschke, Klemke
Rakoniewice	909	51	—	—	125 163	93	1	—	2 958	79	129 033	23	20 102	36	8 928	12	93 592	87	1 122	40	3 038	—	2 107	45	128 891	20	+	142	03	3	5	161	Grunwald, Fischer



„Sensen“, Westfälische feinster Stahl, für jedes Stück Garantie.

Länge:	110	115	120
	15,50	16,50	1750

bei Abnahme von 12 Stück — 1 Stck. gratis. Falls die geringste Unzufriedenheit, Geld zurück. **Willy Krause,** Sępolno Krajeńskie, St. Rynek 12/13. (497

Landwirtschaft

19 Morgen groß, guter Boden, gelegen in einem größeren Dorfe des Kreises Wollstein, umständehalber zu verkaufen. (Freihändiger Verkauf.) Preis zł. 12.000. Objekt ist auch als Geschäftsgrundstück geeignet, da 2 Läden vorh.

Näheres (553

Westbank — Wolsztyn

Zu vermieten möbl.

Sommerwohnung in Zoppot

unm. am Strande. 2 Schlaf-, 1 Wohnz. Kochfl. Wäsche u. Geschirr vorh. Warm. und kalt. Wasser. (526

Behrend von Grass,
Polchowko P. Starzyno,
Pommerellen.

Schlechte **Ersatzteile**
vernichten Ihre Nähmaschinen!

Verlangen Sie bitte von Ihrem Maschinenhändler nur **Solinger Original-Rasspe-Teile** mit dem Pfeifenzeichen



Qualitätserzeugnisse der Firma P. D. Rasspe Söhne Solingen.

Generalvertretung

Łazarski, Bergmann i Ska.
właśc.: W. Bergmann
Poznań. Al. Marsz. Piłsudskiego 27.

Achtung! LANDWIRTE Achtung!

Bevor Sie auf Ihrer Wirtschaft einen Tiefbrunnen bauen oder einen solchen reparieren lassen, lassen Sie Ihren Grund auf eine flache ergiebige Wasserader untersuchen. Sie sparen viel Geld, denn ein Flachbrunnen überdauert Generationen und Sie haben keine Reparaturen mehr und ein leichtes Pumpen.

Meine Spezialität ist Wassersuchen mit der Wünschelrute und der Bau von Flachbrunnen bis 5 m Durchmesser. Referenzen jeder Zeit zur Verfügung. (Uebernehme auch sämtl. Reparaturen u. Neubauten für Tiefbrunnen).

Bei Uebernahme des Brunnenbaues leiste ich für genügendes Wasser volle Garantie. (437

P. Scharke, Brunnenbaugeschäft **Znin,** Telefon 178.

Ansteckenden Scheiden-Katarrh bei Rindern

beseitigen
Pysepta-Blättchen und -Stifte.
Pack. zu 25, 50 u. 100 Stck.
Stifte zu 20 St.
Versand umgehend und portofrei

Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5246. (462



Gartenschläuche
Hanfschläuche
Strahlrohre
Verschraubungen
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.
BYDGOSZCZ

CONCORDIA
SP. AKC. POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 u. 6275.
Familien-Drucksachen
Landw. Formulare
Sämtliche Bücher (453
Geschäfts-Drucksachen



Ohne viel Worte
weiß jeder Kenner, daß die Instrumente der größten Pianofortefabrik Polens

B. Sommerfeld - Bydgoszcz,
Śniadeckich 2, unübertroffen sind.
Filiale: Poznań, ul. 27 Grudnia 15.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA W TRYJEŚCIE

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

GEGRÜNDET 1831
Garantiefonds Ende 1935: L. 1.903.813.957

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, und Transport-Versicherung (452

Auskunft und fachmännische Beratung durch die FILIALE POZNAŃ, UL. KANTAKA 1. Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali“.

Wir liefern:

Ersatzteile
für Erntemaschinen sämtlicher Systeme, in Originalware,

sofort vom eigenen, reichhaltigen Lager.

Ferner empfehlen wir:

Getreidemäher
Grasmäher
Grasmäher mit Handablage
Pferderechen

Original „Deering"
neueste Modelle

aus unseren Waggonbezügen zu günstigen Preisen und Bedingungen.

Wir liefern sofort von unserem Lager

Ernteplāne

in den Grössen

2½ × 5 m und 2½ × 6 m

in zwei Qualitäten zu günstigen Preisen!

Bei Bedarf in grösseren Ernteplänen, imprägnierten Schoberplänen, Wagenplänen, Schlafdecken usw. bitten wir unsere Offerte einzuholen.

Textilwaren-Abteilung.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12. (530
Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. Dienststunden ½8 bis ½3 Uhr

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.